

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:  
Für die dreispaltige Zeile ober deren Raum 30 A  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Kameraden! Sorgt für vollzähligen Besuch der Agitationsversammlungen! Rüttelt auch die Launen und Trägen auf! Alle Verbandsmitglieder müssen zur Stelle sein!

### Das Krisenjahr und die Gewerkschaften.

III.

#### c) Die andern Organisationsarten.

e. Das macht die Berichte unsrer Gewerkschaften über ihren Stand so wertvoll und schmachhaft: sie sind wahr. Nichts wird verschwiegen, nichts verschleiert, nichts gefärbt; wie es war und ist, so wird's berichtet. Jeder einzelnen Zahl merkt man es an, daß sie den nackten Tatsachen entspricht. Ist das Endergebnis ungünstig, je nun, dann ist es eben ungünstig und wird ungefärbt und unfrisiert mitgeteilt. Diese absolute Rückhaltlosigkeit sollte nun zwar für alle Statistiken eine selbstverständliche Voraussetzung sein; allein leider ist's nicht so. Man kann im Gegenteil eher behaupten, die Statistiken unsrer Zentralverbände über ihren Fortschritt oder Rückgang sind die einzigen, die zuverlässig sind; alle andern sind mit Vorsicht zu genießen. Da fehlt hier eine wichtige Angabe ganz; dort widersprechen zwei Zahlen einander; da sind Sachen zusammengedrückt, die nicht zueinandergehören, und dort endlich liegt eine offenbare Verschleierung oder gar eine direkte und bewusste Fälschung vor. Und je weiter die andern Organisationsformen hinter den freien Gewerkschaften zurückbleiben, desto mehr hält eine falsche Scham sie ab, in ihren Jahresberichten offen Farbe zu bekennen. Wollten sie das, so müßten sie ihren Mitgliedern rund heraus erklären: „Kinder, laßt uns den ganzen Kram zusammenpacken und uns den freien Gewerkschaften anschließen; denn unsre Sache ist nichts, kann nichts sein und wird nie etwas werden.“ Aber so reden sie nicht; sie machen vielmehr sich und ihren Mitgliedern blauen Dunst vor und suchen eine schon längst verlorene Position aufrecht zu erhalten.

Nur noch ein bedeutungsloses Scheinbafeln führen die **Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften**. War die Zahl ihrer Mitglieder auch niemals groß, so besaßen sie doch früher als Organisation in vielen Orten und namentlich in einigen Branchen einen gewissen Einfluß. Der ist jetzt überall und völlig verschwunden. Die Jahresberichte sind dürftig, unvollständig und unaufrichtig und als ungeschriebenes Motto scheint jedem Jahresbericht das Bekenntnis voranzustehen: „Ihr wißt, daß wir tot sind; wir wissen es; macht aber keinen Lärm darüber.“ Es ist uns allzu peinlich, vor aller Welt unsern politischen Bankrott eingestehen zu müssen, nachdem wir zwei Jahrzehnte lang an der Spitze marschierten. Vor allem stößt es uns bitter auf, daß gerade die freien Gewerkschaften uns zur mitleiderregenden Spottgestalt gemacht haben, sie, über die wir uns so hoch erhaben dünkten und die wir mit allen Mitteln, auch den unsaubersten, verunglimpft haben. — Wären die Oberhirsche ehrlich, so müßten sie das bekennen. Aber sie sind nicht ehrlich, darum sagen sie es nicht.

Ihr Jahresbericht auf 1908 führt 25 Gewerkschaften an mit 105 635 Mitgliedern. Auf dem Papier beträgt der Rückgang gegen 1907 nur 3256 Mitglieder. Wie viele Papierkollaten davon zu streichen sind, weiß niemand. „Und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und mit Grauen.“ Ihrer Mitgliederzahl nach ordnen sich die Gewerkschaften unter Angabe der Zu- oder Abnahme gegen 1907 wie folgt:

Maschinenbauer und Metallarbeiter	87976	(+2724)
Kaufleute	18173	(-1780)
Fabrik- und Handarbeiter	15258	(-590)

Textilarbeiter	6881	(+ 274)
Holzarbeiter	5465	(- 340)
Schuhmacher und Lederarbeiter	5250	(- 4)
Schneider	4473	(- 61)
Bergleute	2064	(- 49)
Zigarren- und Tabakarbeiter	1960	(+ 320)
Töpfer und Ziegler	1725	(+ 53)
Graphische Berufe und Maler	1708	(+ 122)
Gemeindearbeiter (neu)	1180	
Brauer (nur noch in Berlin und Dresden)	1021	(+ 146)
Bauhändler	768	(- 248)
Frauen und Mädchen	698	(?)
Schiffszimmerer	418	(+ 104)
Bildhauer	316	(- 58)
Ronditoren	187	(+ 52)
Handelsreisende	184	(+ 141) (?)
Steinarbeiter	187	(+ 25)
Selbständige Berufe	131	(- 14)
Eisenbahner (neu)	120	
Gärtner	70	(?)
Reisepächter	43	(- 4)
Kellner	0	(- 48)

Organisationen, die trotz langen Bestehens von den Zehntausenden ihrer Berufsangehörigen nur wenige Hundert an sich zu ziehen vermögen, sind nicht ernst zu nehmen. Und die Leiter solcher Gebilde sollten ehrlich und verständig genug sein, ihren Mitgliedern offen heraus zu erklären: „Wir können Euch nicht helfen; schließt Euch der freien Gewerkschaft Eures Berufes an.“ Statt dieses ehrlichen Rates sehen wir, daß die Gewerkschaften ihre Glieder mit Watte umwickeln, um den Eindruck einer kräftigen Ernährung zu erwecken. So geben sie ihren Vermögensbestand auf M. 4 210 413 an, obwohl davon M. 1 206 513 in den Krankenkassen und M. 1 214 200 in den Begräbniskassen stecken, so daß für gewerkschaftliche Zwecke nur ein Vermögen von M. 1 789 700 vorhanden ist. Auch in der Gesamteinnahme von M. 2 694 893 für 1908 stecken reichlich M. 1 178 800 Beiträge für die Krankenkassen und Begräbniskassen, die gesondert verwaltet werden; nur M. 1 516 174 sind für gewerkschaftliche Zwecke verausgabt worden. Bei den Ausgaben (M. 2 350 727) ist es genau so. Im einzelnen verausgabten die Gewerkschaften für Arbeitslosigkeit M. 288 068, an Reiseunterstützung M. 18 241, für Umzug M. 19 309, für Notfälle M. 33 825, für Krankheiten M. 881 564, für Sterbefälle M. 100 341, für Invalidität M. 22 880, für Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen zusammen nur M. 130 340. Bildungszwecke sind mit M. 45 355, Agitation und Reisen mit M. 143 975, Generalversammlungen und Konferenzen mit M. 34 949, persönliche und sachliche Verwaltungskosten mit M. 377 048 angeführt, eine im Verhältnis zur Gesamteinnahme ganz außerordentlich hohe Summe, während für Zeitungen nur rund M. 132 000 aufgewendet wurden, für andere Drucksachen M. 62 000 und für Rechtschutz M. 24 000.

Nimmt man die Einnahmen und Ausgaben des Gewerkschaftsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter mit M. 1 235 000 in Einnahme, M. 1 058 000 in Ausgabe, und M. 2 028 000 Vermögen von der Gesamtabrechnung ab, so bleibt ein fast- und kraftloser Rest übrig. Das letzte bißchen Kraft der Gewerkschaften liegt in ihren Kranken- und Begräbniskassen. Sie mögen das Geld nehmen und sich dafür — begraben lassen; dann würde endlich ihr Jammerbafeln zum Abschluß gelangen. Denn in der Hauptsache bilden die Gewerkschaften nur noch einen Hemmschuh für die Arbeiterbewegung.

Die **christlichen Gewerkschaften** haben ihren Mitgliederbestand im Jahresdurchschnitt von 274 323 auf 268 519 schwinden sehen, also um fast vier Prozent,

während die freien Gewerkschaften noch nicht um zwei Prozent abgenommen haben. Vergleichen wir nicht den Jahresdurchschnitt, sondern die Mitgliederzahlen an den Jahresenden 1907 und 1908, so beträgt bei den christlichen Gewerkschaften der Rückgang sogar 24 000, also neun Prozent, während er bei den freien Gewerkschaften noch nicht die Hälfte dieses Prozentsatzes ausmachte. Insgesamt bestanden Ende 1908 noch 21 christliche Gewerkschaften; die mächtigsten waren die Bergarbeiter mit 74 814 Mitgliedern. Weiter zählen die Textilarbeiter 37 561, (- 3202), Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter zusammen 31 152 (- 4833), Metallarbeiter 26 427 (- 1663), bayrische Eisenbahner 26 186, Staats-, Gemeinde- und Transportarbeiter 14 272, Holzarbeiter 11 043, Heimarbeiterrinnen 5815, Tabakarbeiter 5551, Keramarbeiter (Töpfer, Ziegler, Porzellanarbeiter) 4883 (- 3469), Lederarbeiter 3903, Schneider 3785, Maler 3361, Buchdrucker 2873, Telegraphenarbeiter 2737, graphische Gewerbe 1397, Krankenpfleger 1344, die Steinarbeiter (nur in Bayern) 1167, Bäcker, Ronditoren und übrige Nahrungsmittelbranche 869, Gärtner 793.

Als **Jahreseinnahme** sämtlicher christlichen Gewerkschaften werden M. 4 394 745 angegeben, als **Ausgabe** M. 3 556 224, als **Vermögen** M. 4 513 509. Es erforderten nach dem Berichte das Verbandsorgan M. 405 000, die Agitation M. 362 000, Streiks- und Gemäßregelungenunterstützung M. 425 000, Rechtschutz M. 128 000, Reise- und Arbeitslofenunterstützung M. 134 000, Krankengeld M. 514 000, Sterbegeld M. 171 000, sonstige Unterstützung M. 29 000, Bibliotheken und Bildungszwecke M. 37 000, Verwaltung M. 313 000, „sonstige Ausgaben“ M. 240 000. — Das Bild der Abrechnung zeigt immerhin noch einen weit mehr gewerkschaftlichen Charakter als das der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, wie uns denn um die künftige Entwicklung der christlichen Gewerkschaften nicht bange zu sein braucht. Der gesunde proletarische Instinkt wird die katholischen Arbeitermassen schon den richtigen Weg finden lassen, allen Verrätereien und Niederträchtigkeiten der christlichen Führer zum Trotz. Die konfessionellen Scheuklappen, die die meisten katholischen Arbeiter noch mit sich herumtragen und deren immer neue Befestigung die christlichen Führer sich brünstig angelegen sein lassen, werden vom Sturmwind der wirtschaftlichen Tatsachen weggehweht werden und dann wird sich auch mit den christlichen Arbeitern als vollwertigen Gliedern der Gewerkschaftsbewegung reden lassen.

Als **unabhängige christliche Gewerkschaften** können die sechs Verbände der deutschen Eisenbahnhandwerker, der badiischen Eisenbahner, von württembergischen Eisenbahnern, des bayrischen und des württembergischen Postpersonals und des schlesischen Vereins zur gegenseitigen Hilfe bezeichnet werden. Sie zählen zusammen 80 437 Mitglieder, hatten M. 205 000 Einnahme und M. 163 000 Ausgabe, geben ein Vermögen von M. 272 000 an, veröffentlichen jedoch keine Einzelheiten über die Verwendungszwecke der verausgabten Gelder, die in der Hauptsache nur in Zuwendungen bei Krankheiten, Anzügen und in Sterbefällen bestehen.

Die **lokallorganisierten** und sogenannten **unabhängigen Verbände** sind mit der Veröffentlichung über ihren Stand begreiflicherweise sehr zurückhaltend. Ihre Gesamtmitgliederzahl ist von 1907 auf 1908 um über 17 000 gefallen und zwar von 117 325 auf 100 081, das sind rund 17 pZt. Die stärksten Mitgliederzahlen weisen nach den allerdings sehr wenig



zuverlässigen Angaben auf: Bergarbeiter 25 000, Gastwirtsgehilfen 20 000, süddeutsche Eisenbahner 13 000, Zivilmusiker 13 000, Maschinisten 6750, Bureauangestellte 6500, Metallarbeiter 5000, Brauereiarbeiter 2000, Gemeindeglieder 1800, Transportarbeiter 1600, Zeichner 1450, Zimmerer und Tapezierer je 700, Graveure und Stoffdrucker je 600, Bauhilfsarbeiter 550 usw. Die Maurer waren 1907 noch mit 3310 angegeben, für 1908 fehlen die Angaben. Es fehlen auch der Verband der Eisenbahnhandwerker, Sitz Trier, mit 41 000, 16 Technikerverbände mit 111 000 und sechs Verbände der Bureaubeamten mit 9000 Mitgliedern. Auch fünf Verbände landwirtschaftlicher Beamten mit 19 000 und zehn weitere Verbände verschiedener Art mit 71 000 Mitgliedern fehlen. — Die gelben Streikbrechervereine zählten nach dem statistischen Jahrbuche 1908 in insgesamt 79 Vereinen 65 338 Mitglieder. Sie verzeichnen M. 348 000 Einnahme, pro Kopf und Jahr rund M. 5,30 oder wöchentlich 10  $\frac{1}{2}$ . Diese Müß- und Mistgebilde sind der allseitigen Verachtung bereits so sehr verfallen, daß der anständige Gewerkschaftler sie links liegen läßt.

**Von der öffentlichen Meinung erdrückt.**

Th. Berlin, 12. September 1909.

So leicht, wie Herr Wilhelm Schäd sich das dachte, läßt sich der öffentlichen Meinung denn doch nicht trocken. Auch in Deutschland nicht, so wenig einflußreich hier die öffentliche Stimmung auch ist. Gewisse Entgleisungen ziehen unweigerlich die politische Todesstrafe nach sich. Mag selbst die Tat strafrechtlich nicht zu fassen sein, wie ja auch Schäd höchstens eine Privatklage der jungen Dame wegen Beleidigung zu gewärtigen gehabt hätte, der Täter muß trotzdem sterben, wenn er in bestimmter Weise sich vergangen hat. Das war bei Wilhelm Schäd der Fall.

Inwiefern? Etwa weil er ein Mädchen für einige Wochen zum intimen Verkehr zu mieten suchte? Durchaus nicht. Da hat die öffentliche Meinung schon ganz andre Pflaumen mit Kernen verschluckt, ohne sich zu erbreenen. — Oder weil Schäd das als verheirateter Mann tat? Ebenfalls nicht. Auch da hat die Welt den Mantel verständnisvoller Verschwiegenheit schon über viele gleiche Vorkommnisse gebreitet. Erst im Sommer vorigen Jahres hat ein liberaler Reichstagskollege Schäd's den ganzen Sommer mit der Tochter seiner Berliner Logiswirtin in Italien verbracht, derweil sein Eheweib das heimatische große Gut bewachte. Viele wissen das und doch keiner hat sich entrüstet. — Oder weil Schäd die Leimrute, an dem das junge Mägdelein kleben bleiben sollte, nicht unter seinem Namen, sondern als „Triole“ ausgelegt hatte? Wiederum nicht, wiewohl gerade die Wahl dieses Wortes aus der Musiksprache ihm Spott und anzügliche Wike genug eingebracht hat. — Nein, was den Schäd an den Galgen geliefert hat, war die widerliche Verlogenheit, mit der er sich herausreden wollte, hinter seiner kranken Frau Deckung suchte, als die Affäre ruchbar geworden war. Das war es, was ihm den Tod gebracht hat. Und in der Tat! An dummdreister Verlogenheit bleiben Schäd's Rechtfertigungsversuche eine nur selten erreichte Glanzleistung.

„Für meine erkrankte Frau, die nicht nur körperlich, sondern infolge meiner ständigen Abwesenheit von Hamburg geistig an Schwermutafällen leidet, suchte ich in ihrem Auftrage und mit ihrem Einverständnis eine geeignete Pflegerin und Gesellschafterin, die unter den durch die Krankheit meiner Frau gegebenen Umständen natürlich in einem andern als dem sonst üblichen Dienstverhältnis stehen sollte.“ Also weil der gute Schäd als Abgeordneter und als Vorsitzender der deutschnationalen Handlungsgehilfen sich im Dienst der Allgemeinheit aufopferte und ständig von seinem Wohnort Hamburg abwesend war, ist seine Frau schwermütig geworden, und nun kommt die böse Welt, für die er dieses häusliche Elend auf sich genommen hat, und will ihm einen Strich daraus drehen, daß er eine Pflegerin für seine kranke Frau suchte. Ein Ausdruck, so gibt der wackere Schäd dann zu, könne ja mißverständlich aufgefaßt werden, nämlich die Forderung an die gesuchte „Pflegerin“, sie solle mit ihm die Freuden der Liebe in seelischer und körperlicher Gemeinschaft genießen; allein dieser mißverständliche Ausdruck sei ihm „in der Eile unterlaufen“, und er habe das Mädchen sofort brieflich um Verzeihung gebeten, als ihm bekannt geworden sei, daß die Dame sich durch die Zumutung beleidigt gefühlt habe. Durch Weglassungen und Uebertreibungen habe die Presse „aus dieser völlig bedeutungslosen Familienangelegenheit“ eine Sache gemacht, die ihn „in einem ungünstigen Lichte erscheinen lasse“. Die „völlige Haltlosigkeit“ der daran geknüpften Kombinationen ergebe sich schon daraus, daß der Brief vor seiner Absendung „von meiner eignen Frau (11) gelesen und gebilligt worden ist“. Die „eigene“ Frau ist gut! — Er habe die Staatsanwaltschaft bereits „um möglichste Beschleunigung des Verfahrens ge-

beten.“ — Seht, diese verleumdete Unschuld! So engelrein fühlt er sich, daß er sogar die Staatsanwaltschaft selbst um Beschleunigung der Untersuchung gebeten hat! Kann es einen durchschlagenderen Grund für seine Schuldlosigkeit geben? — Bis zur „gerichtlichen Klarstellung“ müsse er deshalb, „namentlich in Rücksicht auf den leidenden Zustand meiner Frau“ jede weitere „öffentliche Erörterung dieser rein persönlichen Angelegenheit ablehnen“.

„Wer mir überhaupt Handlungen zutraut, die mit den öffentlich von mir vertretenen Grundsätzen in Widerspruch stehen, dem werde ich auch durch wiederholte Erklärungen kaum eine andre Meinung beibringen können, es sei denn durch eine ausführliche Schilderung des zwischen meiner Frau und mir bestehenden glücklichen und in jeder Beziehung ungetrübten Verhältnisses. Bisher hat aber der politische Kampf vor der Familie überall achtungsvoll halt gemacht, und auch ich kann der Majestät Oeffentlichkeit nicht das Recht zugestehen, bis in die Räume meiner kranken Frau einzudringen.“ Wilhelm Schäd.

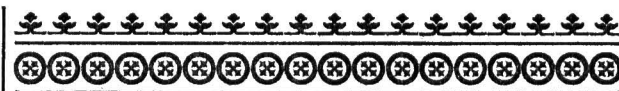
Ein Satz verlogener als der andre. Immer wieder zerrt er seine Frau als Schutz vor sich, bis er zuletzt gar noch Verwahrung einlegt, daß die Oeffentlichkeit in die Räume (11) seiner kranken Frau eindringe. Hätte Schäd geschwiegen, als sein Triolen-Brief bekannt wurde, wer weiß, ob nicht in wenigen Wochen Gras über die Affäre gewachsen gewesen wäre, und Schäd hätte dann nach wie vor die christlichen Mädchen vor der Verführung durch jüdische Kufflinge warnen können. Aber gerade die unsagbar widerliche Art, in der er sich zu verteidigen suchte, mußte ihm den Hals brechen.

Zum Ueberflus sprang ihm noch der Vorstand des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu Hilfe durch die Erklärung, es sei „ganz und gar ausgeschlossen“, daß Schäd mit seinem Schreiben Absichten verfolgt hat, die einen Schatten auf seinen Charakter und seine Moral werfen können. Dafür stehe die gesamte Verwaltung „rücksichtslos ein“. Das heitere Gelächter, das dieses Vertrauensvotum für einen, der bereits am Galgen hochgezogen wurde, überall weckte, hätten Schäd's Getreue ihrem Führer ersparen können. Aber wie der Herr, so's Gescherre. Kannten die Getreuen nicht den Brief Schäd's an die gesuchte „Pflegerin“, in dem von dieser gefordert wird, „sich uns beiden innig anzuschließen“, „gegenseitige Neigung natürlich vorausgesetzt“? Und den Schlußsatz dieses Briefes: „Sollten Sie mich noch nicht verstanden haben, bitte frei und offen zu fragen?“ Hiernach war es in der Tat „ganz und gar ausgeschlossen“, daß mit dem Schreiben Absichten verbunden sein konnten, die einen Schatten auf Schäd's Charakter und Moral werfen würden.

Nun, acht Tage lang hat Triole am Pranger gestanden. Dann drang auch durch seine dicke Haut die Erkenntnis, es sei hohe Zeit, eine Nervenheilanstalt aufzusuchen und das Reichstagsmandat niederzulegen. Das hat er getan, und damit ist der Fall Schäd erledigt. Erledigt sind auch die Vorstandsmitglieder der deutschnationalen Handlungsgehilfen, die von einem „moralischen Meuchelmordversuch“ geschrieen hatten, der an Schäd versucht werden sollte, und die erklärt hatten, „nur wer eine schmutzige Phantastie besitze“, könne Schäd's Triolen-Brief „falsch verstehen“.

Die Affäre Schäd bestätigt aufs neue eine Regel, von der es keine Ausnahme zu geben scheint. Schäd war einer der gehässigsten Beschimpfer der Sozialdemokratie und der modernen Arbeiterbewegung überhaupt. Nicht nur die Genossen in Hamburg-Altona wissen ein Lied mit vielen Versen davon zu singen, sondern auch in seinem Wahlkreis Eisenach, überhaupt in ganz Deutschland, wo er für seine antisemitische Partei oder für seinen Deutschnationalen Verband als Redner auftrat, zeichnete er sich durch pöbelhafte Gemeinheit in seinen Angriffen auf unsre Bestrebungen aus. Dieselbe Verlogenheit, die seinen jüngsten Versuch mißglückter Selbstrechtfertigung charakterisiert, kennzeichnete seine Schreib- und Redeweise. Mit einer Frechheit sondergleichen verleumdete er seine politischen Gegner; Behauptungen, rein aus der Luft gegriffen, stellte er als erwiesene Tatsachen hin. Keinliche Menschen empfanden sehr bald einen instinktiven Widerwillen, mit diesem Manne zu debattieren, der in jedem Fall den Gentleman und Biedermeier zu repräsentieren wußte. Jetzt ist die Blase zerplatzt, und ihr ekler Inhalt liegt vor aller Augen.

Und das ist die Regel ohne Ausnahme: Wer die moderne Arbeiterbewegung in schmutziger Weise bekämpft, hat den eignen Steden voller Dreck; auch der, von dem's noch nicht bekannt geworden ist. Mögen unsre Genossen überall die Probe auf dieses Exempel machen; sie werden sehen, daß es stimmt. Es ist eine Regel ohne Ausnahme, daß nur der unsre Bewegung in gemeiner Art bekämpft, der selbst in Gemeinheit watet.



**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.**

**Kameraden!**

Der Kampf der schwedischen Arbeiterschaft gegen die Massenausperrungstaktik des organisierten Unternehmertums währt bereits sechs Wochen. Mit beispielloser Entschlossenheit und Zähigkeit führen die schwedischen Proletarier diesen großen Kampf, ohne reguläre Unterstützung, nur mit einer Beihilfe an die Bedürftigsten. Selbst die 100 000 Unorganisierten, die sich solidarisch dem Kampfe angeschlossen haben, hielten mit einzelnen Ausnahmen wacker aus.

Durch die von den schwedischen Gewerkschaften vorgenommene Frontveränderung ist die Zahl der im Kampfe Stehenden auf rund 165 000 vermindert. Der Kampf richtet sich nunmehr ausschließlich gegen den schwedischen Arbeitgeberverein, der ihn durch Lohnreduktionen und Massenausperrungen herausbeschworen hat. Die Regierung Schwedens stellt sich in diesem Kampfe rücksichtslos auf die Seite der Unternehmer. Die schwedische Arbeiterschaft ist in diesem gewaltigen Ringen auf sich selbst angewiesen. Auf sich selbst und auf die Solidarität der Arbeiter aller Länder. Die schwedische Arbeiterschaft ist entschlossen und gewillt, den Kampf in aller Entschiedenheit weiterzuführen, bis ein ehrlicher Friede unter annehmbaren Bedingungen zustande kommt.

Wir wenden uns deshalb nochmals an Euch, Kameraden, mit der Bitte, die Sammlungen für die Schweden mit unverminderter Energie fortzusetzen. Alle Gelder sind mit der Bezeichnung: für Schweden, an die Zentralkasse unsres Verbandes (Ad. Römer, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus) zu senden, von wo sie sofort an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands abgeführt werden.

Der Zentralvorstand.

**Kassengeschäftliches.**

Für den Ausstand in Schweden gingen in der Zeit vom 6. bis 11. September folgende Beiträge beim Unterzeichneten ein: Aus Barth i. B. M. 40, Bremerbrücke 10, Telle 70, Döbeln 20, Dresden (dritte Rate) 1000, Emden 25, Grimmen 11,50, Hirschberg 80, Königssee 2,10, Köslin 50, Lübben-Steinkirchen 40, Schönebeck 10, Stendal 40, Stolberg 20, Thorn 20, Wannsee 5; Summa M. 1393,60.

Vorher quittiert ..... M. 6013,92  
Gesamtsumme ..... „ 7407,52

Adolf Römer, Kassierer.

**Bekanntmachungen der Gauvorstände.**

**Agitationsberichte.**

In der Zeit vom 21. bis 31. August habe ich im Auftrage des Zentralvorstandes im Gau Nordbayern eine Anzahl von Versammlungen abgehalten. Vorgesehen waren solche in Hof, Kulmbach, Schweinfurt, Würzburg, Ansbach, Fürth, Nürnberg, Lauf, Bayreuth und Regau. Das Thema war in sämtlichen Orten das gleiche: „Die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände.“ In Hof fand die Versammlung gleich nach Schluß der Arbeit statt. Der Besuch — 40 Mann — kann bei der weiten Ausdehnung der Zahlstelle als gut bezeichnet werden. In Kulmbach stehen unsre Kameraden schon seit einer Reihe von Wochen im Streik. Anwesend waren hier 36 Kameraden. Der Verlauf dieser Versammlung hätte ein besserer sein können. Hier wollte es einem auswärts arbeitenden streikenden Kameraden durchaus nicht einleuchten, daß, wenn er auswärts einen höheren Stundenlohn verdient, er die Familienunterstützung nicht mehr erhalten kann. In Schweinfurt, wo 23 Kameraden anwesend waren, nahm die Versammlung einen sehr würdigen Verlauf. Hier hatten die Unternehmer die Schlichtungskommission für den folgenden Tag zusammenberufen, um einen Entschaid herbeizuführen, weil sich sämtliche, auch die wenigen noch vorhandenen unorganisierten Kameraden weigern, mit einem christlich organisierten zusammenzuarbeiten. In Würzburg waren 38 Mann anwesend. Die Versammlung nahm einen programmmäßigen Verlauf. In Ansbach waren die Maurer und Bauarbeiter bei einer Firma, welche auch Zimmerer beschäftigt, ausgeperrt. Den wirklichen Grund hierfür konnte ich nicht feststellen. Die anwesenden 21 Kameraden bewiesen aber durch ihre Diskussion und die gefassten Beschlüsse, daß sie sich auf der Höhe der Zeit befinden. In Fürth und Nürnberg hat uns der Wettergott einen argen Streich gespielt, so daß die Kameraden teilweise zwei Tage infolge Regenwetters feiern mußten. Hinzu kam noch, daß Zeppelin mit seinem Luftschiff in Nürnberg länger verweilte, als uns angenehm war, und dadurch eine Reihe von Kameraden den Anlaß gab, den Versammlungen fern zu bleiben. Der Besuch der Versammlung konnte ein besserer sein, sonst war der Verlauf ein guter. Am besten besucht war die Versammlung in dem kleinen Städtchen Lauf. Von 20 Mitgliedern waren 18 anwesend. Besonders angenehm hat es mich hier berührt, daß die Kameraden durch ihre Bewegung erreicht haben, daß ihr Stundenlohn weit höher ist als der der Maurer. Am schlechtesten war die Versammlung in Bayreuth besucht. Zwölf Kameraden waren nur erschienen. Die Kameraden scheinen hier der Meinung zu sein, daß es das beste ist, nach einem verlorenen Streik



sich schmolend in die Ecke zu stellen, anstatt die Ursachen mit zu beseitigen, die die Niederlage verschuldet haben. Gut besucht war die Versammlung in Rehau. 18 Kameraden waren hier erschienen, was bei der Größe der Zahlstelle als befriedigend bezeichnet werden muß.

Was die Bautätigkeit anbelangt, so war diese in den meisten Orten keine besonders günstige. Trotz alledem habe ich gefunden, daß der Geist unter den Kameraden ein guter ist. Die Leitung der Zahlstellen befindet sich durchweg in guten Händen, und ist dies für mich eine Gewähr mit dafür, daß die wenigen unorganisierten Kameraden, die in den besuchten Zahlstellen noch vorhanden sind, bald ganz verschwunden sein werden.

Leipzig, den 3. September.

G. Laue.

Eine im Auftrage des Zentralvorstandes in der Zeit vom 16. bis 30. August meinerseits unternommene Agitationstour erstreckte sich der Reihenfolge nach auf folgende Zahlstellen: Zerbst, Aken, Calbe, Staffurt, Aschersleben, Friedrichshagen, Spandau, Cöpenick, Glesien, Eilenburg, Torgau, Wittenberg (Bezirk Halle) und Dessau.

Der Besuch der Versammlungen, welche sich allesamt mit dem gleichen Thema: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände“ beschäftigten, war teilweise ein recht guter, aber in einigen Fällen nichts weniger wie kaum zufriedenstellend. Interessant ist es, wahrzunehmen, wie man in einigen Zahlstellen die Gründe herbeibringt, um einen unbefriedigenden Versammlungsbefuch erklärlich erscheinen zu lassen. Sprach ich doch vor dem Stattfinden einer meiner ersten Versammlungen mit dem Vorsitzenden über den mutmaßlichen Besuch, wozu derselbe erwiderte, er befürchte einen minimalen, da zu viele Mitglieder auf dem Lande wohnen, die zurzeit mit Feldarbeiten zu tun hätten. Was stellte sich heraus? Die Mitglieder von den Dörfern waren dort und die Stadtbewohner hatten vorgezogen, bei Müttern zu bleiben; die vorzeitige Begründung des schwächeren Versammlungsbefuchs war also unzutreffend. In einer andern Zahlstelle erhielt der verhältnismäßig schwächste Versammlungsbefuch eine Zepellin-Begründung. Die berühmte gewordene Wassergas-Niesenzigarre sollte, soweit sie sich widersprechenden Depeschen einen Schluß überhaupt zuließ, gerade am Nachmittage des Versammlungstages in Bitterfeld und Umgegend in der Luft herumpropellern und waren deshalb die meisten Versammlungsinteressenten noch abends mit ihren Zweiradkarren unterwegs, ohne sich mit ihrer beruflich-wirtschaftlichen Lage in der Versammlung zu beschäftigen. Ähnliche Ausreden, das Fernbleiben von Versammlungen betreffend, sind ja billig wie Brombeeren, so daß man darauf nicht viel geben kann. Unangenehm ist es jedoch immerhin für jeden Referenten, wenn er von einem ohnehin schon kleineren Interessententkreis nur die Hälfte und weniger in der Versammlung sieht. Einen besonders unangenehmen Eindruck macht es gerade auf die Mitglieder des Zentralvorstandes, die so selten Gelegenheit haben, kleinere Zahlstellen zu besuchen, wenn sie nur die kleinere Hälfte der vorhandenen Mitglieder ansprechen können. Ich habe es mindestens recht peinlich empfunden, daß selten mehr wie die Hälfte der Mitglieder in den Versammlungen erschien, zumal es sich um ein dem beruflichen Allgemeinbedürfnis so nahe liegendes wirklich aktuelles Thema handelte. Welche Schlüsse soll man hieraus ziehen? Es ist meines Erachtens die alte Geschichte: „Der größere Teil der Mitgliedschaft überläßt einem geringen Bruchteil das Denken und Handeln für die Geschichte der Zahlstelle bzw. Gesamtorganisation, kommt nur gelegentlich einmal in die Versammlung, wenn es die Umstände gerade einmal besonders bequem machen und fügt sich im übrigen mit mehr oder weniger gutem Willen dem Beschlossenen.“ Diesen Eindruck habe ich in allen Versammlungen gewonnen. Solcher Zustand ist aber meines Dafürhaltens ungesund, zumal in einer solchen Situation, in welcher sich zurzeit das Baugewerbe befindet. Schuld ist zum Teil hieran der Umstand, daß unsere Mitglieder bei weitem nicht alle Proletarier im Sinne des Wortes sind, sondern den Zimmererberuf in Ergänzung ihrer sonstigen landwirtschaftlichen Einkünfte ausüben. Abgesehen davon, daß man diesen Mitgliedern das Vorhandensein wirklichen solidarischen Interesses für die Zimmererbewegung fast absprechen könnte, erfordern deren landwirtschaftliche oder sonstige Interessen persönlichen Charakters ein so großes Stück ihrer physischen Kraft, daß für die „Versammlungsbefuche“ erst in letzter Linie Zeit und Willenskraft übrig bleibt. Solche Mitglieder stellen aber ein kampfbereites Heer im ersten Lohnkampfe mit dem Unternehmertum nicht dar; es muß deshalb auch hierin Wandel geschaffen werden. Ich habe deshalb in allen Versammlungen im Laufe der Diskussion darauf hingewiesen, daß man danach hinstreben müsse, die gesamten Mitglieder mindestens einmal jährlich zusammenzubringen und lieber etwas weniger Versammlungen abzuhalten.

Eine Wahrnehmung, die ich erfreulicherweise in den meisten besuchten Zahlstellen machte, war dazu angetan, meinem anfangs bis zur Mißstimmung gesunkenen Optimismus ob des organisatorischen Fortschritts unserer Verbandsbewegung wieder auf die Beine zu helfen: In allen Zahlstellen befinden sich eine Reihe Kameraden, die den Ernst der Situation vollaus erkennen und in diesem Sinne tätig sind. Auch ist in keiner einzigen Versammlung über die vorgenommene Beitragserhöhung geklagt, im Gegenteil ist man in einigen Zahlstellen einfrigg bemüht, den Lokalfonds zu stärken. In dieser Beziehung hat die Zahlstelle Spandau einen erfreulichen Vorsprung gemacht, indem man dort den Lokalfondsbeitrag um 15 % erhöhte, somit fortan pro Woche M. 1 Beitrag entrichtet. Diese Zahlstelle sowie die Zahlstellen Friedrichshagen und Cöpenick besuchte ich in Verbindung des Kameraden Schrader, welcher in Sachen der Aussperrung in Hamburg engagiert war. Alle drei Versammlungen erfreuten sich eines regen Besuchs und guten Verlaufs; nur hatte man unzweifelhaft in Cöpenick einen taktischen Fehler begangen, die Lokalfisten mit einzuladen. In solchen Versammlungen wird jedesmal der günstige Eindruck des behandelten Themas vollkommen vermischt, wenn man im Laufe der Diskussion gezwungen ist, die Phraserei der Vereiner ins rechte Licht zu rücken. Von

dem eigentlichen Thema ist die Diskussion dann sehr bald weit entriekt und der dadurch ausgelöste Effekt zum mindesten zweifelhaft. Mag es doch endlich allen Zahlstellen, welche noch mit dieser Sorte „Massenkämpfern“ zu rechnen haben, eine Lehre sein, jeden Versuch, solche durch derartige Versammlungen zu wirklichen Demokraten zu machen, aufzugeben. Daß man auch in Hinsicht der Werbetätigkeit für den Verband in manchen Zahlstellen recht eifriges Interesse an den Tag legt, hatte ich ebenfalls Gelegenheit zu beobachten. Ueberall wurde mir jedoch versichert, daß es so außerordentlich schwierig sei, die auf dem platten Lande wohnenden Kameraden für unsere Sache zu gewinnen; aber auch diese Schwierigkeiten sollen und müssen überwunden werden.

Durch nachfolgende Tabelle möchte ich noch dartun, wie sich der Versammlungsbefuch im einzelnen gestaltete:

Zahlstelle	Mitgliederzahl	Darvon waren anwesend
Aken	26	16
Aschersleben	54	23
Calbe	32	16
Cöpenick	82	57
Dessau	85	28
Eilenburg	79	29
Friedrichshagen	84	53
Glesien	78	32
Spandau	223	102
Staffurt	54	27
Torgau	35	21
Wittenberg (Bez. Halle)	84	34
Zerbst	56	25
Summa	972	463

Das Gesamtergebnis läßt erkennen, daß 47,43 pSt. der laut Abrechnung vorhandenen Mitglieder sich an der Behandlung des genannten Themas beteiligten. Wenn die in den Versammlungen gegebenen Anregungen diesem Prozentsatz unserer Mitgliedschaft wirklich ernste Veranlassung gegeben haben, sich auch fernerhin mit der Tendenz der gemachten Ausführungen zu beschäftigen und hierdurch sinngemäß auf die Ferngebliebenen einwirken, dann dürften die stattgehabten Versammlungen trotz der ange deuteten Mängel ihren Zweck dennoch nicht verfehlt haben.

Adolf Römer.

In der Zeit vom 19. August bis 4. September d. J. führte ich im Auftrage des Zentralvorstandes im Gau 14 und Gau 6 eine Agitationstour aus. Während dieser Zeit sollten 15 Versammlungen stattfinden, es konnten jedoch nur 12 abgehalten werden.

Die Versammlung in Frankfurt a. d. O. war von 25 Kameraden besucht, während zirka 140 am Orte beschäftigt sind. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Veruntreuungen, die sich frühere Kassierer zuschulden kommen ließen; deshalb wollte niemand der Organisation mehr beitreten. Diese Auffassung wurde in gebührender Weise zurückgewiesen und als faule Ausrede gekennzeichnet. 35 Kameraden von zirka 110 arbeitenden Kameraden waren in Guben zu der Versammlung erschienen. Mit dem Referat war man einverstanden. Im weiteren wurde die unsozialistische Handlungsweise der Kameraden auf den verschiedenen Arbeitsstellen kritisiert und gewünscht, daß dieses im Interesse der Organisation beseitigt werde. In Sommerfeld waren 26 Kameraden zu der Versammlung erschienen. 50 bis 52 werden am Orte beschäftigt, organisiert sind 48. In der Diskussion glaubte Kamerad Göbel der Organisation einen guten Dienst zu erweisen, indem er meinte, mit einem Punkt des gehaltenen Referats sei er nicht einverstanden, und zwar mit der Agitation in der Umgegend. Er betreibe keine Agitation und ersuche die Anwesenden, das gleiche zu tun; denn was einen nicht belästige, dagegen brauche man sich nicht zu wehren. Sollte es wirklich einmal in Sommerfeld zum Kampfe kommen, dann kämen diese Leute schon aus Furcht nicht nach Sommerfeld. Diesen hanebüchernen Ansichten wurde in geeigneter Weise entgegengetreten. Obgleich ein weiterer Redner einen Fall anführte, wo bei Differenzen, die zur Arbeitseinstellung führten, sofort auswärtige Zimmerer sich bereitfanden, die Arbeit aufzunehmen, gab Göbel seine Ansicht nicht auf. Die Versammlung in Penzig war von 19 Kameraden besucht; die Diskussion bewegte sich im Sinne des gehaltenen Referats, im übrigen machte die Versammlung den besten Eindruck. Die Kameraden haben den Ernst der Situation begriffen. Es sind die besten Aussichten vorhanden, daß die Zahlstelle sich im Interesse der Kameraden sowie der Gesamtorganisation weiter entwickeln wird. In Görlitz war die Versammlung zu 8 Uhr abends angesetzt. Trotz einer Hausagitation waren um 9 Uhr erst 30 Kameraden erschienen. Hier ist die Gleichgültigkeit unter den Zimmerern Trumpf. Viele glauben, daß sie dem Verbands ein ausweichen, wenn sie nicht Mitglied werden. Hoffentlich kommen die Görlitzer Zimmerer bald zur Einsicht, ehe es zu spät sein wird. Eine Diskussion fand der vorgerückten Zeit halber nicht statt.

Die Versammlung in Bauken war von 30 Kameraden besucht. Dort scheint, nachdem die Lohnbewegung zugunsten der Kameraden verlaufen ist, eine Gleichgültigkeit einzuzerzeln. Durch das Referat werden wohl die Anwesenden auf die Gefährlichkeit eines solchen Zustandes aufmerksam geworden sein und dafür Sorge tragen, daß in Zukunft ihre Versammlungen besser besucht werden. 63 Kameraden waren in Zittau zu der Versammlung erschienen, trotzdem die Zahlstelle 370 Mitglieder aufweist. Die Anwesenden waren auch über den schlechten Besuch recht ungehalten. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Hoffentlich wird es seine Wirkung für die Zukunft nicht verfehlen. Zu der Versammlung in Neugersdorf waren 38 Kameraden erschienen. In der Diskussion wurde bemängelt, daß die Versammlung zu früh einberufen war, dadurch sei es vielen Kameraden zur Unmöglichkeit gemacht, zu erscheinen. Diese Ansicht wurde vom Vorsitzenden als eine irrige hingestellt, es sei so früh Feierabend, daß ein jeder Kamerad zu der festgesetzten Zeit zur Versammlung erscheinen konnte, es läge nur an

dem guten Willen. Die Anwesenden versprachen, im Sinne des Referats zu wirken.

Einen ähnlichen Verlauf nahm die Versammlung in Reichenau, zu welcher 38 Kameraden erschienen waren. Die Zahlstelle Großröhrsdorf umfaßt über 100 Mitglieder; die Versammlung war auf einen Sonntag vorgehen und nachmittags 2½ Uhr anberaumt. Bis 4 Uhr hatten es wirklich zwölf Kameraden der Mühe wert gehalten, zu erscheinen, von dem Referat wurde deswegen Abstand genommen und fand eine Aussprache statt, wie am besten der Versammlungsbefuch zu fördern sei. Die Anregungen des Referenten wurden anerkannt und die Anwesenden versprachen, ihren ganzen Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Eine Hausagitation in Cottbus zu dem Zwecke, einen guten Versammlungsbefuch zu erzielen, hatte den Erfolg, daß 31 Kameraden zu der Versammlung erschienen waren. Die Diskussion ging ins persönliche über, hauptsächlich drehte sie sich um den verlorenen Streik 1907. Eine Hauptrolle spielten in der Debatte einige Kameraden, die von Berlin nach Cottbus übergefiedelt waren. Ihnen kann nur empfohlen werden, daß sie in Cottbus ihrem vorherigen Aufenthaltsort Berlin Ehre machen, indem sie weniger reden und mehr handeln, und zwar in dem Sinne, daß sie für die Erstarfung der Zahlstelle sorgen. Vier Kameraden ließen sich aufnehmen; hoffentlich folgen die übrigen bald dem Beispiel, damit endlich einmal gesunde Verhältnisse im Cottbusser Zimmergewerbe geschaffen werden können.

In Finsterwalde hat eine Hausagitation den gewünschten Erfolg nicht gehabt, trotzdem die Kameraden alle versprochen hatten, zu erscheinen. Die Versammlung war zu 6½ Uhr abends angesetzt; bis gegen 8½ Uhr hatten sich 14 Kameraden eingefunden. Es fand nur eine Aussprache statt, weil die zuerst Erschienenen nicht mehr länger warten wollten, da sie noch einen weiten Nachhauseweg vor sich hatten. Mir scheint, als ob die an der Spitze der Zahlstelle stehenden Kameraden eine allzugroße Venglichkeit an den Tag legen, worunter natürlich die Agitation leidet. Wenn diese Venglichkeit nicht schwindet, dann ist für die Zahlstelle das Schlimmste zu befürchten.

Die Versammlung in Forst war von 35 Kameraden besucht. Die kurze Diskussion, welche sich dem Referat anschloß, bewies, daß die Anwesenden die uns bevorstehende Situation begriffen haben. Hoffentlich hält die zutage getretene Begeisterung an, dann ist es selbstverständlich, daß die Organisation noch weitere Fortschritte machen wird. Trotz einer Plakagitation waren in Senftenberg nur 23 Kameraden zu der Versammlung erschienen. Von 80 am Orte arbeitenden Zimmerern gehören nur 30 Kameraden dem Verbands an. Eine Diskussion fand über den Vortrag nicht statt. Auch hier scheint die letzte Lohnbewegung den Kameraden die Veranlassung zu geben, wieder aus dem Verbands auszuschneiden. Besonders wurde die Handlungsweise einiger während der Lohnbewegung an der Spitze gestandener Zimmerer kritisiert. Diese haben von den Unternehmern Polierstellen erhalten und versuchen nun, systematisch die Kameraden vom Verbands zurückzuhalten. Sechs Kameraden ließen sich aufnehmen. Die Versammlung in Oberfeina ist ausgefallen.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß im Verhältnis zu der für die Versammlungen betriebenen Agitation der Besuch in keiner Weise befriedigt hat. Es mag wohl mit daran liegen, daß die Mitglieder recht weit von den Versammlungslökalen wohnen, aber trotzdem hätte der Besuch ein besserer sein müssen. Vor allem mußte schon die aufgestellte Tagesordnung mehr Interesse unter den Mitgliedern hervorrufen. Dadurch, daß eine so große Anzahl Kameraden den Versammlungen ferngeblieben ist, ist bewiesen, daß noch lange nicht überall die Sachlage begriffen und richtig gewürdigt wird. Mögen aber diejenigen Kameraden, die die Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache unbenutzt verstreichen ließen, im nächsten Jahre, wenn die Bewegung nicht nach ihren Wünschen ausläuft, die Vorwürfe, die sie sonst immer so bereitwillig gegen andre Personen erheben, gegen sich selbst richten. Denn sie selbst sind es, die daran die Schuld tragen, wenn unser Zentralverband gegen die Praktiken der Scharfmacher des Baugewerbes nicht in der wünschenswerten Weise vorgehen kann. Nur gemeinsame Arbeit aller Verbandsmitglieder garantiert den Erfolg. Das möge sich jeder stets und zu allen Zeiten vor Augen halten.

Elbing, im September 1909.

G. Finfel.

Gau Schlesien.

Kameraden, wie sie nicht sein sollen und wie man sie glücklicherweise nicht mehr allzu oft antrifft, findet man zum Teil noch in Schweidnitz. Die Unternehmer in Schweidnitz sind vermöge der niedrigen Löhne im dortigen Zimmergewerbe in den letzten Jahren in der Lage gewesen, in mehreren Orten in Schlesien die verschiedensten Arbeiten zu übernehmen, trotzdem es an leistungsfähigen Geschäften auch in diesen Orten nicht fehlte. So wurden z. B. die Bahnhofüberdachungen in Langenbielau, Altwasser, Kamenz, Koppen, die Lokomotivschuppen in Königszell und Kobrowitz, die Bahnbauten auf der Strecke Kanth-Saarau, ein Teil der technischen Hochschule in Breslau und andre Baulichkeiten mehr von Unternehmern aus Schweidnitz ausgeführt. Vor etlichen Jahren wurde in Schweidnitz ein mehrtägiger Streik geführt um die Verbesserung der Löhne; die Bewegung endigte aber ohne Erfolg; Schuld daran trug allein die Mutlosigkeit der Streikenden. Nach Beendigung des Streiks kehrte die Mehrzahl der Organisation den Rücken; sie duckten sich zum Teil sogar so weit, daß sie den Arbeitgebern die schriftliche Erklärung gaben, einer Organisation nicht anzugehören. Nun brachten aber auch die letzten beiden Jahre eine verminderte Arbeitsgelegenheit in Schweidnitz, so daß die Unternehmer auch bei den bestehenden Schindlöhnen und bei der Bedürfnislosigkeit ihrer Zimmergesellen mit dem besten Willen keine Arbeit aufreiben konnten. Es blieb daher den Zimmerleuten nichts anders übrig, als sich in Waldenburg, Striegau, Freiburg und andern Orten nach Arbeit und Erwerb umzusehen. Es läßt sich hiergegen natürlich nicht das geringste einwenden. Erklärlicher Weise wurden sie nun aber auch in diesen Orten von unsern Mitgliedern nach ihrer Organisationszugehörigkeit befragt. Anstatt nun die Wahrheit zu sagen und ihren Beitritt zum Verbands zu voll-



ziehen, belogen sie sich selber, indem sie angaben, der Zahlstelle Schweidnitz als Mitglieder anzugehören. Wie sehr die Wahrheit scheuten, geht daraus hervor, daß ein Kamerad in Striegau alle Woche seine Beitragsmarke kaufte, ohne ein Mitgliedsbuch zu besitzen. Ein anderer Kamerad, namens Warshall, gab ebenfalls längere Zeit in Striegau arbeitete, gab ebenfalls an, in Schweidnitz Mitglied zu sein. In Freiburg machte er dasselbe Manöver. Als er endlich von dem Gauleiter auf der Baustelle zur Rede gestellt wurde, erklärte er schließlich, der Verband habe für ihn keinen Zweck; denn wenn genügend Arbeit vorhanden sei, legten die Unternehmer von selbst an Lohn zu. Diese Leute haben die Streikunterstützung für die langen Wochen ruhig eingestekt, sie finden in allen Orten, wohin sie kommen, geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen; sie ernten, ohne gefäht zu haben; aber selber mit Hand anlegen zur Schaffung besserer Zustände, lehnen sie beharrlich ab. Da müssen unsere Mitglieder sich die aus Schweidnitz kommenden Zimmerer ein wenig genauer ansehen und vor allem ihre Angaben auf Richtigkeit hin prüfen. Es ist tief bedauerlich, daß, wo allerwärts in diesen schweren Zeiten die Arbeiterschaft auf dem Posten ist, in Schweidnitz, einer Stadt mit 30 500 Einwohnern, die Arbeiterbewegung eine Art Stillleben führt, nicht vorwärts kommen kann, weil die Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit so ungeheuer groß ist. Hier muß jede Gelegenheit benutzt werden, die Kameraden aufzurütteln, sie mit unseren Ideen vertraut zu machen. Lediglich die Rückständigkeit der Kameraden verschuldet es, daß bei den heutigen teuren Lebensmittelpreisen ein Zimmergeselle in Schweidnitz noch einen Stundenlohn von 33  $\text{M}$  verdient, einen Lohn, den man bei dem ärmsten Dorftrauter nicht mehr vorfindet. Ein altes Sprichwort sagt: Wie sich der Mensch bettet, so wird er liegen; so geht es auch den Zimmergesellen in Schweidnitz.

D. Schmidt, Breslau.

**Unsre Lohnbewegungen.**

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Goslar, Frankenthal i. d. Pfalz und in Ludwigshafen. Gestreikt wird in Eckerförde, Eddelack b. Brunsbüttel, Kulmbach i. Bayern, Lübbekke i. Westf., Neuhaus a. d. Elbe, Schoppsheim i. Baden, Walsrode und Wildeshanssen.

Gesperrt sind in Birkenwerder das Geschäft von Jden, in Colmar i. Elz. das Geschäft von Siegfried, in Dortmund die Geschäfte von Möllmann, Guchler und Weißendorf, in Dülhorn bei Walsrode das Geschäft des Zimmermeisters Sitzmann, in Hamm b. Düsseldorf der Neubau der Rheinbrücke der Firma Grün & Wilfinger, in Hohen-Neuendorf das Geschäft von Böhme, in Lauf das Geschäft von Wilh. Endres, in Ohlau die Geschäfte von Rippert und Rother und in Stettin die Arbeiten der Betonfirma Comet.

**Oesterreich.**

Gesperrt sind Brüx, Deutsch Brod, Königsberg und Leitmeritz.

**Ungarn.**

Im Lohnkampfe stehen: Eptergom, Mindseut und Droschäza.

**Schweiz.**

Zuzug ist streng fernzuhalten von Norschach und vom Platz Wehel in Luzern bei Rheineck.

**Zum Streik in Eckerförde.** Erneute Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stattfanden, verliefen ebenso resultatlos wie früher unternommene Einigungsversuche. Die Unternehmer zeigten wohl geringes Entgegenkommen, doch war ihr Angebot in keiner Beziehung befriedigend. Eine Lohnzulage von 5  $\text{M}$  in fünf Raten von je 1  $\text{M}$ , wovon die letzte am 1. April 1914 in Kraft treten sollte; daneben einen fünfjährigen Tarifvertrag. Falls aber bei der nächstjährigen Tarifbewegung nur ein dreijähriger Tarifvertrag zustande kommen sollte, dann fallen die letzten zwei Raten fort, so daß die letzte Erhöhung dann am 1. April 1912 eintreten und der Lohn somit 53  $\text{M}$  betragen würde. Der Vorschlag der Arbeiter, einen dreijährigen Vertrag mit jeweils 1  $\text{M}$  Zulage ab 1. Oktober 1909, 1. Januar 1910, 1. April 1910 und 2  $\text{M}$  ab 1. April 1911, so daß der Lohn dann 55  $\text{M}$  betragen würde, fand keine Zustimmung. Eine gemeinschaftliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter am 7. September nahm den Bericht von den Verhandlungen entgegen. Sie erklärte sich mit dem Verhalten ihrer Vertreter einverstanden und lehnte das Angebot der Unternehmer ab. Von diesem Beschluß ist den Unternehmern wie auch dem Bürgermeister Kenntnis gegeben worden.

**Zum Streik in Walsrode.** Am 10. September fand auf Veranlassung der Unternehmer eine Verhandlung statt, über deren Ergebnis in einer Versammlung am 11. September berichtet wurde. Sonderbarerweise haben die Unternehmer, obgleich die Verhandlung von ihnen anberaumt war, nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht. Jedemfalls hatte der aus Hannover herbeigeeilte Geschäftsführer des Unternehmerverbandes hierbon abgeraten und noch einmal gehörig den Scharfmacherstandpunkt vertreten. Zu irgend einem Resultat kam es natürlich nicht. Die Versammlung nahm von dem Ausgang der Verhandlung Kenntnis. Nach längerer Debatte, an der sich auch Kamerad Schrader aus Hamburg beteiligte, beschloß sie, im Kampfe auszuharren. Der Zuzug nach Walsrode ist nach wie vor streng fernzuhalten.

**Aus dem mitteldeutschen Vertragsgebiet (Frankfurt a. M.)** In Offenbach kam es verschiedentlich zu Differenzen in den Betonbaugeschäften. Die Firma Fritz & Co. bequeme sich nach wiederholter Rücksprache,

den Stundenlohn von 56  $\text{M}$  für Zimmerer zu zahlen, wie der Tarifvertrag in der Betonbranche für Frankfurt und Umgegend vorschreibt. Hartnäckiger zeigte sich die Firma Ermold in Offenbach. Dort gelang es erst nach sechstägigem Streik, die Unterschrift für den Vertrag zu erlangen. Da in diesem Geschäft bisher Klassenlöhne üblich waren, wurde der Lohn für Zimmerer zunächst auf 53  $\text{M}$  festgesetzt; ab 1. April 1910 sollen die Lohnsätze gelten, die auch für Frankfurt in der Betonbranche gezahlt werden. In Hanau am Main baut zurzeit die Firma Gebr. Rauf aus München ein Gaswerk. Die Löhne zu zahlen, die der Vertrag für die Betonbranche vorschreibt, weigerte sich die Firma. Der Hanauer Stundenlohn mit seinen 45  $\text{M}$  ist auch gar zu verlockend. Nach mehrmaliger Unterhandlung und nach Einberufung einer Besprechung um 4 Uhr nachmittags wurde der Lohn auf 52  $\text{M}$  festgesetzt, ab 1. Oktober d. J. treten die Sätze des Vertrages von 56  $\text{M}$  in Kraft. Allerdings hat der Bauführer den Vertrag erst nach München geschickt; die 52  $\text{M}$  wurden am Zahltag zwar gezahlt, nur fehlt noch die Unterschrift für die 56  $\text{M}$ . Es arbeiten zurzeit 30 Zimmerer an der Baustelle, die willens sind, darauf zu bestehen, daß die 56  $\text{M}$  gezahlt werden.

**Eine Verletzung des Tarifvertrages für das Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes.** Zu dem Geltungsbereich des vorgenannten Tarifvertrages gehört, wie aus seinem § 4 ersichtlich ist, auch der Ort Griesheim a. M. Der Stundenlohn in Griesheim ist für Zimmerer auf 49  $\text{M}$  festgesetzt. Ungeachtet dessen versuchte die Firma J. Schwerberger in Griesheim, Zimmerleute mit 45  $\text{M}$  Stundenlohn abzufinden, und es bedurfte erst einer Arbeitseinstellung, um sie zur Zahlung des tarifmäßigen Lohnes zu zwingen. Aber auch in anderer Beziehung nimmt es bejahte Firma mit dem Tarifvertrag nicht sehr genau, obgleich eigentlich gerade die Unternehmer im Gebiet des Mitteldeutschen Verbandes, die doch sonst mit peinlichster Sorgfalt über den Vertrag zu wachen pflegen, es sich angelegen sein lassen sollten, Tarifverletzungen zu vermeiden.

Die Firma J. Schwerberger hat nämlich (vergleiche auch unsere Notiz in Nr. 37 des „Zimmerer“. D. M.) einen Arbeitsvertrag produziert, den sie von jedem Gesellen und Arbeiter unterschriftlich anerkennen läßt. Zu Nutz und Frommen aller Kameraden lassen wir dieses Produkt hier folgen:

Arbeitsvertrag Nr. . . .  
Der Unterzeichnete

Vor- und Zuname: . . . . . Stand: . . . . .  
Heimat: . . . . . Kreis: . . . . . Behörde: . . . . .  
Geburtszeit: . . . . . Wohnung: . . . . .  
ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden.  
Zuletzt gearbeitet, wo und bei wem? . . . . .  
tritt unter nachstehenden Bedingungen in Arbeit bei:  
J. Schwerberger, Griesheim, Baugeschäft.

Das Arbeitsverhältnis kann zu jeder Stunde, also ohne vorherige Kündigung, gegenseitig gelöst werden. Zahlstelle ist Griesheim a. M., Faltstraße 13.

Die Arbeitszeit ist im Sommer in der Regel von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends; im Winter je nach Anordnung, Witterung und Tageslänge entsprechend kürzer. An den Sonnabenden ist um 4 Uhr Feierabend unter Wegfall der Nachmittag-Vesperpause. An den Vorabenden vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten findet Arbeitsfluß um 12 Uhr statt. Gerichtsstand ist Höchst a. M.

Vesper-Pausen finden statt vormittags von 8½ bis 9 Uhr und nachmittags von 4 bis 4½ Uhr, also je 30 Minuten einschließlich Zu- und Abgangszeit. Ist die Arbeitszeit auf 8 Uhr früh bis nachmittags 5 Uhr reduziert, so fallen bei dieser kurzen Zeit die Vesperpausen weg. — Die Mittagspause dauert eine Stunde, und zwar gewöhnlich von 12 bis 1 Uhr. — Die Dauer der jeweiligen Arbeitszeit und den hierfür zu zahlenden Stundenlohn setzt der Meister oder dessen Stellvertreter je nach Leistung fest; die Einmischung Dritter bleibt ausdrücklich ausgeschlossen. — Die Tagelöhne werden in Stundenlöhnen nach wirklich geleisteten Arbeitsstunden ausbezahlt und findet die Auszahlung am Sonnabend (wenn auf diesen ein Feiertag fällt, am Freitag) nach Feierabend statt. — Rauchen und das Trinken von geistigen Getränken während der Arbeitszeit ist bei sofortiger Entlassung verboten.

Unterzeichneter erklärt sich mit vorstehenden Vertragsbedingungen einverstanden; ferner erklärt er sich haftbar für absichtliche, mutwillige Verschädigung der Arbeit, des Materials, Müst- und Handwerkszeuges. — Unterzeichneter verpflichtet sich zur pünktlichen Einhaltung und fleißiger Ausnützung der Arbeitszeit und leistet allen Anordnungen des Meisters oder dessen Stellvertreters unweigerlich Folge. § 105 mit 133 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 6. August 1896, sowie die Unfallberühmungsvoorschriften sind dem Unterzeichneten bekannt und wird hiermit nochmals darauf verwiesen. Ferner wird ausdrücklich vereinbart, daß § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der von der Entlohnung bei unverschuldeter Arbeitsverhinderung handelt, auf gegenwärtiges Dienstverhältnis keine Anwendung findet und daß die Auszahlung des verdienten Lohnes nur Sonnabends nachmittags erfolgt.

Ein Arbeitsvertrag mit gleichem Inhalt wurde dem Unterzeichneten ausgefertigt und ausgehändigt.

Der Arbeiter hat für den Schaden an mangelhaft ausgeführter Arbeit, der auf Unkenntnis in seinem Geschäft oder sonstige Vorfälle zurückzuführen ist, in vollem Umfang mit seinem Lohn dem Unternehmer gegenüber zu haften. Dem Unternehmer steht ferner das Recht zu, zur Deckung des oben beschriebenen Schadens sofort die in Betracht kommende Summe am nächsten Zahltag in Abzug zu bringen, ohne vorherige gerichtliche Auseinanderlegung.

Griesheim a. M., den . . . . .  
Bestätigung des Bureau: . . . . .

Dieser „Arbeitsvertrag“ bedeutet eine sehr grobe Verletzung des Tarifvertrages. Nach § 1 des letzteren gilt der Vertrag für alle Arbeitsstätten der in 4 genannten Orte, wozu, wie schon eingangs bemerkt, auch Griesheim zählt.

§ 2 des Tarifvertrages besagt, daß die normale Arbeitszeit zehn Stunden beträgt und daß sie unter Berücksichtigung der Witterung und Lichtverhältnisse für die einzelnen Jahreszeiten alljährlich durch die Zentralverbände geregelt wird. Es ist mithin ganz unstatthaft, die Arbeitszeit im Winter, wie es der Arbeitsvertrag will, „je nach Anordnung“ festzusetzen. Noch unstatthafter ist es aber, wenn in dem „Arbeitsvertrag“ geschrieben steht, daß der Meister oder dessen Stellvertreter die Dauer der jeweiligen Arbeitszeit und den hierfür zu zahlenden Stundenlohn „je nach Leistung“ festsetzt und daß die Einmischung Dritter ausdrücklich ausgeschlossen bleibt. Durch eine solche willkürliche Bestimmung wird der Tarifvertrag einfach außer Kurs gesetzt. Im § 4 des Tarifvertrages sind die Löhne für sämtliche Orte des Vertragsgebietes genau fixiert; nur für Gesellen, die infolge Alters oder Invaldität in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt sind, für jugendliche Arbeiter sowie für Junggesellen kann ein geringerer Lohn vereinbart werden. Im § 10 des Tarifvertrages ist außerdem ausdrücklich vermerkt, daß Arbeitsordnungen den Vertragsbestimmungen nicht zuwiderlaufen dürfen. Daß aber dieser „Arbeitsvertrag“ den Vertragsbestimmungen zuwiderläuft, bedarf nach dem hier Angeführten eines weiteren Beweises nicht mehr. Auf die übrigen Bestimmungen des „Arbeitsvertrages“ noch einzugehen, erübrigt sich deshalb auch, nachdem unzweifelhaft feststeht, daß man es hier mit einem sehr groben Verstoß gegen den Tarifvertrag zu tun hat. Das mögen sich unsere dortigen Kameraden merken und danach handeln.

**Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Zabrze vom 16. Juni bis 21. Juli 1909.**

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse . . . . .	M. 1347,05
„ dem Lokalfonds . . . . .	„ 29,80
„ Extrabeiträge der Mitglieder . . . . .	„ 43,50
<b>Summa . . . . .</b>	<b>M. 1420,35</b>

**Ausgabe.**

An Streikunterstützungen . . . . .	M. 1824,75
„ Reiseunterstützungen . . . . .	„ 17,70
„ Für Fortschaffung Zugereister . . . . .	„ 4,60
„ Fernhaltung des Zuguges . . . . .	„ 25,70
„ Flugblätter und Annoncen . . . . .	„ 9,60
„ Porto und Schreibmaterial . . . . .	„ 7,—
„ Sonstige Ausgaben . . . . .	„ 81,—
<b>Summa . . . . .</b>	<b>M. 1420,35</b>

Die Richtigkeit beglaubigen:

Josef Schwob, Valentin Besolowski,  
Josef Knoppik, Paul Dlugosch.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Berlin und Umgegend.** Im Saale der „Alhambra“ tagte am 25. August eine allgemeine Mitgliederversammlung und am 27. August fand in Groß-Lichterfelde, in Bahrendorfs Lokal, für die westlichen Vororte eine besondere Mitgliederversammlung statt. Unser Verbandsvorsitzender, Kamerad Fritz Schrader-Hamburg, referierte in beiden Versammlungen über: „Die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände“. Redner wies einleitend auf die Sklaverei im Altertum hin, schilderte den Verlauf der Entwicklung unserer heutigen kapitalistischen Gesellschaft, in der die gesamte Arbeiterschaft dem Kapitalismus fronden müsse, und dabei keine Aussicht habe, ohne Kampf annehmbare Existenzbedingungen zu erlangen. Daher sei auch die Arbeiterbewegung in der heutigen Gesellschaft begründet. Das Koalitionsrecht, das Recht der Arbeiter, sich zwecks Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu organisieren, sich in Verbänden zusammenzuschließen, sei noch verhältnismäßig jungen Datums; es beruhe auf den Bestimmungen der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869. Leider seien die Anfänge des gewerkschaftlichen Lebens durch das Sozialistengesetz von 1878 zum überwiegenden Teil völlig unterdrückt worden. Aber schon bald darauf habe die Agitationsarbeit von neuem eingesetzt. Den Anlaß zur Gründung unseres Zentralverbandes habe die zungunsten der Kameraden verlaufene Lohnbewegung 1888 in Berlin gegeben. Die Kameraden hätten eingesehen, daß ohne Organisation dem Unternehmertum nicht beizukommen sei, und so sei auf einem Handwerkeritag im selben Jahre unser Zentralverband ins Leben gerufen worden. Wenn auch seine Satzungen vielfach anders lauteten als unsere heutigen, so sei das auf die damaligen Verhältnisse zurückzuführen. Immerhin aber seien auch diese Satzungen der späteren Organisation zum Vorteil gewesen bezogen. Gute Gedanken nur schwer zugänglich gewesen, es habe ein durchaus unberechtigtes Mißtrauen gegen die Organisation bestanden, und erst durch ihre Erfolge habe sie jeglichem Pessimismus das Wasser abgegraben. Die Entwicklung unseres Verbandes beweise zur Genüge, daß die Zimmerer Deutschlands es eingesehen hätten, daß ihre Position nur mit und durch die Organisation, den Zentralverband der Zimmerer, verbessert werden könne. Auch die Kämpfe mit dem Unternehmertum hätten ein übriges getan, den Kameraden die Augen zu öffnen. Habe doch unser Verband bisher für Lohnkämpfe über zwei Millionen Mark ausgegeben, davon allein im Jahre 1907 M. 456 299. Diese Kämpfe hätten zum Teil geführt werden müssen, um die Absicht der Unternehmertkoalitionen, die Arbeiterorganisationen zu vernichten, zu verhindern werden zu lassen. Die Unternehmer hätten mit der Zeit eingesehen, daß den Zimmerern durch brutale Ausperrungen nicht beizukommen sei, weshalb sie ihre Kampfweise geändert hätten. Das Vertragsmuster von 1908 sei hinlänglich bekannt. Die den Arbeitern durchaus ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse hätten die Unternehmer benutzen zu können geglaubt, um den Bauarbeitern dieses Vertragsmuster unbenutzen aufzuzwingen. Diese Wünsche der Unternehmer seien nicht in vollem Umfang in Erfüllung gegangen. Es sei den Organisationen möglich gewesen, die gefährlichsten Bestimmungen dieses Vertragsmusters zu beseitigen. Durch derartige Verträge wolle man uns auf Jahre hinaus binden und knebeln. Die Praxis zeigt ja auch, daß seitens



der Arbeitgeber alles getan werde, die einzelnen Bestimmungen einseitig zu ihren Gunsten auszulagern, wie Beispiele in Hannover und Hamburg beweisen. Uebergehend zur nächstjährigen Tarifbewegung, bemerkte Redner, daß man uns aller Wahrscheinlichkeit nach das Tarifmuster mit allen seinen schätzenswerten Bestimmungen wieder vorlegen werde, und ferner wies er darauf hin, daß etwa vier Fünftel unserer Mitglieder im nächsten Jahre in die Bewegung kommen würde. Angesichts dieser Tatsache habe jeder Kamerad ein unermüdlicher Agitator für die Organisation zu sein. Der Kampf in Hamburg zeige unzweifelhaft, welchen Weg die Arbeitgeber gehen. Gegenüber solchem Verhalten und solchen Maßnahmen, gegenüber der Aussperrungswut könne es für uns nur eine Parole geben: Unausgesetzt zum Kampfe rüsten! Daß dieser Kampf ausgefochten werden müsse, dazu würden die Unternehmer uns zwingen. An uns liegt es, alles daran zu setzen, daß der Sieg unser werde. Kamerad Witt unterstrich in längerer Ansprache die marxistischsten Punkte des Referats, verwies darauf, daß Mißstände auf Bauten und Klagen mit aller Energie zu bekämpfen seien und ersuchte, die schwebenden Arbeiter durch Versammlungen zu unterstützen. Mit einem begeisterten Hoch auf unsern Verband wurden die Versammlungen geschlossen.

**Duisburg.** In der am 5. September abgehaltenen Mitgliederversammlung waren von 159 Mitgliedern nur 69 anwesend. Die Ursache des mäßigen Besuches dürfte, wie der Vorsitzende eingangs mitteilte, darauf zurückzuführen sein, daß zur selben Zeit in der „Schützenburg“ eine Protestversammlung gegen die Bierpreissteigerung stattfand. Der Vorsitzende gab sodann das Ergebnis in Sachen Bernabé contra Kreuzer bekannt. Die Erledigung der Angelegenheit wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Hierauf sprach Kamerad Schönfelder aus Hamburg über das Thema für die Agitationsversammlungen. Einleitend bemerkte Redner, daß die Lage der Zimmerer, wie die Lage der Arbeiter überhaupt, abhängig sei von den ökonomischen und politischen Zuständen. Zu keiner Zeit aber hätten die Menschen die herrschenden Verhältnisse als etwas Unabänderliches hingenommen, sondern in allen Epochen hätten sie gekämpft, einmal, um innerhalb der herrschenden Wirtschaftsweise ihre Existenz zu verbessern, dann aber auch, um die ganze Wirtschaftsweise von Grund aus zu ändern und dadurch andre Lebensbedingungen zu schaffen. Redner schilderte dann, welche Umwälzungen die fortschreitende kapitalistische Produktionsweise in den Lebensverhältnissen der Arbeiter hervorgerufen habe und wie dem alten patriarchalischen Arbeitsverhältnisse der Zukunft ein Ende bereitet und an dessen Stelle der sogenannte „freie“ Arbeitsvertrag getreten sei, der dem Unternehmer gegenüber dem einzelnen Arbeiter ein ungeheures Uebergewicht gegeben habe. Mit dem Kapitalismus sei das moderne Proletariat geboren. Lange habe es gedauert bis durch das Klaffen des Massenbewußtseins hervorgerufen wurde und damit die Erkenntnis, daß gegen die Ausbeutung des Kapitals nur der Kampf der in Organisationen zusammengeschlossenen Arbeiter helfen könne. Als die Arbeiter sich daran gemacht hätten, Gewerkschaften ins Leben zu rufen, seien alle Mittel des Staates, der Justiz und der Behörden gegen sie mobil gemacht worden. Aber die Idee habe sich nicht ausrotten lassen und heute seien die Gewerkschaften ein Faktor im Wirtschaftsleben geworden, um deren Anerkennung selbst Staats- und Gemeindebehörden nicht mehr herumtänzen. Redner zeichnete dann die Entstehung und Entwicklung des Zentralverbandes der Zimmerer, der mit steigendem Erfolge seine Aufgabe: Die Wahrung und Verbesserung der beruflichen wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, erfüllt habe. Groß sei aber das Tätigkeitsfeld, das der Verband noch vor sich habe. Viele tausend Zimmerer ständen der Organisation noch fern. Diese heranzuziehen, müsse jedes Verbandsmitglied helfen. Daß es dem Verbandsmitglied gelingen sei, die Lohn- und Arbeitsbedingungen wesentlich zu verbessern, sei schon des öfteren nachgewiesen. Aus einem reichhaltigen Material, das gewonnen ist, aus einer Lohnstatistik von 152 Zahlstellen, weist Redner die Erfolge im einzelnen nach. Danach sei der durchschnittliche Tagelohn von 1895 (M 4,02) bis 1908 (M 5,61), um 39,55 pZt. gestiegen, während die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit im Sommer von 10¼ Stunden auf 9½ Stunden verkürzt sei. In Duisburg habe der Stundenlohn 1895 bei elfstündiger Arbeitszeit 37 s betragen, während er jetzt bei 10 Stunden auf 55 s stehe. Mit der fortschreitenden Tätigkeit der Gewerkschaften sei aber auch das einseitige wirtschaftliche Uebergewicht des Unternehmers über den einzelnen Arbeiter geschwunden. Die Unternehmer hätten deshalb Arbeitgeberverbände gegründet, um den Einfluß der Gewerkschaften wieder zu vernichten. Redner gab einen kurzen geschichtlichen Überblick über die seit 1870 im Baugewerbe gemachten Versuche zur Gründung von Arbeitgeberverbänden, die schließlich mit der Gründung des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe endeten, der heute die weitverbreitetste deutsche Arbeitgeberorganisation sei. Zweck des Bundes sei von Anfang an die Vernichtung der Gewerkschaften gewesen, um „wieder zur Ruhe und zum Frieden zu gelangen“, d. h. um die Arbeitsbedingungen wieder einseitig diktieren zu können. Mit der Vernichtung sei es aber bis heute nichts geworden. Man habe sich deshalb einen andern Plan gemacht, um die Tätigkeit der Gewerkschaften lahmzulegen. Mit der neuen Tarifpolitik, die 1908 zuerst zur Anwendung gelangte, glaube man nunmehr zum Ziele zu kommen. Im Vorjahre seien die Oberbaufachleute zwar nicht auf ihre Rechnung gekommen, aber die Gewaltvertragspolitik solle fortgesetzt werden. Nach dieser neugeschaffenen Situation müsse auch unsere Politik eingerichtet werden. In einer Resolution habe unsere 18. Generalversammlung die Stellung des Verbandes zu Tarifverträgen festgelegt. Redner erläuterte dabei den Standpunkt, den die Unternehmer in den einzelnen Fragen einnehmen. Ganz besonders müsse die Meinung der Unternehmer zurückgewiesen werden, daß ihnen trotz Tarifvertrag das Recht zustehe, durch ihre Arbeitsnachweise mißliebige Arbeiter von der Arbeit fernzuhalten. Eingehend behandelte Redner dann die rechtliche Seite der Tarifverträge, die heute der juristischen Willkür preisgegeben seien zum Schaden der Gewerkschaften. Bei der von unserm Verbandsverband zu befolgenden Tarifpolitik

käme jetzt, nachdem die Unternehmer die brutale Gewalt in den Vordergrund gerückt hätten, auch alles darauf an, eine wie starke Macht wir entwickelten. Und in dieser Beziehung käme alles auf die Einsicht und die Tätigkeit der Zimmerer Deutschlands an. Redner verbreitete sich dann über einzelne, bei der Tarifpolitik zu beachtende Regeln und besprach dann des näheren die für das Jahr 1910 einzuschlagende Taktik. Welchen Ausgang die Bewegung 1910 nehmen werde, wisse man heute noch nicht. Jedenfalls aber würde sie hohe Anforderungen an die Kraft des Verbandes und die Disziplin und die Mandorierfähigkeit der Mitglieder stellen. Der Verband werde sich der Situation gewachsen zeigen, wenn jedes Mitglied und jede Zahlstelle bei ihrer Tätigkeit Rücksicht auf den Gesamtverband nähme. Unzufriedenheit mit einem Verhandlungsergebnisse dürfe sich nicht gegen die eigne Organisation, sondern müsse sich gegen die Unternehmer richten. Für die Zukunft sei es notwendig, daß jedes Mitglied mehr als Berufshandeln in den Vordergrund trete. Der Verband gewähre ihm den nötigen Rückhalt. Redner wies dann auf die Bedeutung der Arbeitslosenunterstützung hin, die in innigem Zusammenhange mit unserer ganzen zukünftigen Lohn- und Tarifpolitik stehe. Unsere 18. Generalversammlung habe deshalb gut daran getan, diese Einrichtung zu verbessern. Die damit verbundene Beitragserhöhung dürfe den Mitgliedern unter keinen Umständen Anlaß sein, dem Verbandsverband den Rücken zu kehren. Opfer müßten gebracht werden, damit die Organisation als ein festes Bollwerk dem Ansturm der Unternehmer Widerstand leisten könne. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, es möge jeder Zimmerer fest zur Fahne der Organisation stehen und mit Energie an der Verwirklichung unserer Ziele arbeiten, dann würde auch der stürmische Zentralverband der Zimmerer allen Plänen der Unternehmer Trotz bieten können. — Die Diskussion ergab, daß die Anwesenden den Ausführungen des Referenten zustimmten. Um allen Kameraden Gelegenheit zu geben, an dem 25jährigen Stiftungsfest der Zahlstelle Essen teilzunehmen, wurde die Versammlung nach kurzer Debatte geschlossen.

**Forst i. d. Lausitz.** In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 1. September referierte Kamerad Finzel aus Elbing über: Die berufliche wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände. In vortrefflicher Weise erledigte Referent seine Aufgabe. Es wurde den Anwesenden deutlich vor Augen geführt, wie unsere Organisation entstanden und wie sie sich entwickelt hat, und ferner, wie notwendig es sei, mit aller Kraft für das Erstarken unseres Zentralverbandes einzutreten. Es dürfe nicht sein, daß wir uns durch oft sehr kleine Vergünstigungen, die uns die Unternehmer machen, von unsern Zielen ablenken lassen, und schließlich meinen, es gehe auch ohne Organisation. Es sei nötig, daß wir uns mit der veränderten Situation vertraut machen und die Handlungsweise der Arbeitgeber scharf beobachten, um aus ihrem Vorgehen die richtigen Lehren zu ziehen. Zum Schluß wurden die anwesenden Kameraden aufgefordert, kräftig für die Ausbreitung der Organisation zu arbeiten, denn eine starke und gut geschulte Organisation werde im nächsten Jahre imstande sein, dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können. Reicher Beifall lohnte dem Redner. Mit einem Hoch auf den Zentralverband, fand die gut besuchte Versammlung um 9 Uhr ihr Ende.

**Salle a. d. S.** Die Versammlung am 4. September erledigte folgende Tagesordnung: 1. Die Arbeitsverhältnisse am Orte und unsere Agitation. 2. Besprechung über das neue Statut. 3. Verbandsangelegenheiten. Zum ersten Punkt gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht. Die schlechte Bautätigkeit, die im Jahre 1908 geherrscht und noch bis Frühjahr 1909 angehalten, habe sich erst im Monat April und Mai und dann den ganzen Sommer hindurch gebessert, so daß auch für uns Zimmerer das Einkommen sich gegen das Vorjahr verbessert habe. Diese Zeit sei von unserm Verband ausgenutzt worden, indem er im Frühjahr mit der Agitation einsetzte. Dem Gesamtverband seien circa 8000 neue Mitglieder zugeführt worden. Auch unsere Zahlstelle habe Agitation betrieben, die von Erfolg gewesen sei. Die Kameraden müßten die Zeit bis zum Herbst noch ausnutzen, denn es seien noch viele Zimmerer zu organisieren. Das neue Statut wurde diskutiert und wurden einige Paragraphen erläutert. In „Verbandsangelegenheiten“ wurde die Anstellung eines zweiten Arbeitersekretärs bekanntgegeben. Die Versammlung beurteilte die Haltung der Vorstandsetzung, die ohne jegliche Debatte die Anstellung beschloßen hat. Die Versammelten waren der Meinung, daß erst in der Mitgliederversammlung darüber gesprochen werden müsse und dann erst die Anstellung beschloßen werden dürfte. Nachdem noch einige interne Sachen ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Samburg und Umgegend.** In der ersten Woche im September wurden vier Mitgliederversammlungen abgehalten und zwar je eine in Hamburg, Harburg, Steinbeck und Wilhelmsburg, mit der Tagesordnung: Die Verbesserung der beruflichen wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unsres Verbandes und die Arbeitgeberverbände. Referent war in allen Versammlungen Kamerad Knüpper-Berlin. Als zweiter Punkt war die Urabstimmung über die von der Zahlstellenversammlung beantragte Beitragserhöhung zum Lokalfonds vorgesehen und als 3. Verschiedenes. In der Versammlung im Gewerkschaftshaus wurde beantragt, eine Vollerfassung zugunsten der Ausgesperrten in Schweden vorzunehmen. Dem Antrag wurde einstimmig zugestimmt. Die Sammlung ergab M 48,32. Zur Geschäftsordnung wurde beantragt, den zweiten Punkt der Tagesordnung zuerst zu erledigen, welches angenommen wurde. Der Kassierer Behnten begründete die Notwendigkeit der Erhöhung des Lokalfonds. Er verwies auf die höheren Unterstützungssätze, welche die Zimmerer gegenüber den andern Gewerkschaften erhalten hätten, und gab die einzelnen Positionen über die Kosten des Kampfes bekannt, so die Ausgaben der Lokalkasse, welche allein M 91477,09 betragen. Die Leistungen der in Arbeit stehenden seien anerkennenswert, es gebe kaum eine zweite Organisation, die solche Opferfreudigkeit aufzuweisen habe, aber auch diese habe eine Grenze. Darum müßten wir in Friedenszeiten daran denken, einen Fonds zu schaffen um auch nach jeder Richtung hin gewappnet und gerüstet

dazustehen. Redner ersuchte um Annahme des bereits in Nr. 37 des „Zimmerer“ abgedruckten Antrages. Die Diskussion war in allen Versammlungen eine recht regere. Während einige Redner die Beiträge für etwas hoch hielten, traten andre scharf für die Vorlage ein. Das Resultat der Abstimmung aus allen Versammlungen ergab, daß die Beitragserhöhung mit Majorität angenommen wurde.

Wegen der vorgerückten Zeit, konnte in der Hamburger Versammlung das Referat nicht mehr gehalten werden. In den andern Versammlungen erledigte der Referent sich seiner Aufgabe unter regem Beifall. Er erläuterte in eingehender Weise, wie notwendig die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Zimmerer sei und kennzeichnete das Bestreben der Arbeitgeberverbände, welche uns heute wohl anerkennen, aber machtlos machen möchten. Er ging im besonderen auf die Tarifverträge ein, und legte dar, welche Stellung wir diesen gegenüber einnehmen müßten.

**Mannheim.** Am 29. August fand im Gewerkschaftshaus unsere zweite diesjährige Zahlstellenversammlung statt, welche den Geschäftsbericht vom abgelaufenen halben Jahre entgegennahm, der ein befriedigendes Resultat zeigte. Durch die in vier Bezirken notwendig gewordene Lohnbewegung, die teils Lohnerhöhung erzielte, teils eine beabsichtigte Lohnreduzierung abwehrte, sowie die im vergangenen Jahre mangelhafte Geschäftsführung war eine Unmasse von Arbeit zu bewältigen. Wohl ist nicht zu bestreiten, daß eventuell bessere Erfolge aufzuweisen wären, wenn nicht eine große Anzahl Kameraden sich von der Mitarbeit fernhielte. Der Rechnungs- und Kassenbericht fand allgemeine Zustimmung. Mißbilligt wurden die vielen Restposten, sowie, daß ein Teil wegen Schulden gefristeter Kameraden aus purem Leichtsinne oder großer Interesselosigkeit es soweit kommen ließen. Ein wachsameres Auge, speziell auf die neu entstandenen Firmen zu richten, besonders auf die von Raab und Genossen, sei dringend geboten. Ein Antrag, der eine Verschärfung der Sperre des industriellen Arbeitsnachweises bezwecken soll, wurde aus triftigen Gründen zurückgewiesen und soll in einer Kartellsetzung erneut hierzu Stellung genommen werden. Von dieser Stellungnahme sind weitere Schritte abhängig zu machen. Die Versammlung nahm dann noch Kenntnis von einer Verlesung des Gauleiters und Angliederung der Zahlstelle Mannheim an den Gau Frankfurt. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in deren Verlauf beklagt wurde, daß in dieser Angelegenheit bisher von dem Zentralverband keinerlei Mitteilung hierher gelangt sei. Mit einer ernstlichen Mahnung an die Anwesenden, treu zum Verband zu halten und nachdrücklich unsere Interessen zu vertreten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Mittweida.** In der Mitgliederversammlung am 26. August hielt Kamerad Bergmann aus Rosen einen Vortrag über das für alle Agitationsversammlungen gleichlautende, bekannte Thema. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Beklagt wurde der mäßige Besuch der Versammlung und betont, daß auch die Verhältnisse in Mittweida ein regeres Interesse der Kameraden durchaus erwünscht sein ließen. Zur Unterstützung der Ausgesperrten in Schweden hat jedes Mitglied eine Extramarke zu 25 s zu kaufen, und zwar bis Schluß des Quartals. Auch wurde noch darauf hingewiesen, daß bis Schluß des Quartals die Mitgliedsbücher alle in Ordnung sein müßten.

**München.** Die zurzeit im Münchener Bauwesen herrschenden Zustände veranlaßten die Bauarbeiterschuttkommission, zum 1. September in dem großen Saal des Münchener Kindkellers eine öffentliche Bauarbeiterversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: „Der Bauarbeiterschutz, wie er sein soll, und die seiner Entwicklung entgegenstehenden Hindernisse“. Mehr als 4000 Arbeiter des Baugewerbes waren erschienen. Das Referat hielt Kamerad Kemmer, der in großen Zügen die allmähliche Entwicklung des Bauarbeiterschutzes und die festgesetzten Bemühungen der organisierten Arbeiterschaft, ihn zu pflegen und zu fördern, schilderte. Manches sei durch Eingaben und Petitionen an die verschiedenen gesetzgebenden Körperschaften erreicht worden, aber noch immer bleibe sehr viel zu wünschen. Besonders in den ländlichen und kleineren Orten werde der Bauarbeiterschutz noch arg vernachlässigt und die Kontrolle der Bauten sei eine durchaus mangelhafte. Erst durch die von den Gewerkschaften vorgenommenen Kontrollen seien die vielen Mißstände aufgedeckt worden. In eingehender Weise besprach Redner das Ergebnis der letzten Kontrolle, die vom 26. Juni bis 15. Juli stattgefunden und die weit größere Mißstände zu Tage gefördert habe als frühere Revisionen. Von der Kontrolle seien erfasst worden 262 Hochbauten mit 5984 Arbeitern. Nur bei 181 Bauten seien Außengerüste vorhanden gewesen; an 249 Bauten sei über die Hand gemauert worden. Zum Teil hätten die Abdeckungen gefehlt, zum Teil Geländer und Sockelbretter. Die Leitern seien auf sieben Bauten in schlechter Beschaffenheit gewesen, und die Baubuden auf einer großen Anzahl von Arbeitsstellen, ebenso die Aborte. Weiter besprach Redner die Unfallgefahren des Baugewerbes, die Berufskrankheiten usw. Er zerpflückte dabei auch die Methode der Berufsgenossenschaften, die eine große Zahl Unfälle auf „eigenes Verschulden der Arbeiter“ zurückführten, indem er die Ursachen dieser Art Unfälle bloßlegte. Nachdem er noch kurz die Stellung der baugewerblichen Unternehmer zur Frage des Bauarbeiterschutzes behandelt hatte und ebenso die des letzthin stattgefundenen Handwerker- und Gewerksammetages, wies er mit aller Entschiedenheit den schon mehrfach gegen die Arbeiter erhobenen Vorwurf der Unfähigkeit zurück, dessen auch die bürgerliche Presse sich sehr oft bedient habe. Die Arbeiterkontrollen hätten bisher durch ihre Tätigkeit vollauf den Beweis erbracht, daß sie sehr wohl fähig und auch imstande seien, die einem Kontrollleur obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Gegen das Vorgehen der Scharfmacher im Baugewerbe, wie auch gegen die bürgerliche Presse, die sich stets zum Sprachrohr der Scharfmacher mache, müsse schärfster Protest erhoben werden. Die Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nach einer lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im großen Saale des Münchener Kindkellers tagende allgemeine Bauarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Genossen Kemmer, durchaus einverstanden. Die Versammlung erhebt nachdrücklich Protest gegen die vom Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes, des Deutschen Handels-



und Gewerkekammertages und der bürgerlichen Presse beabsichtigte Zurechtweisung der Regierung und öffentlichen Meinung, um dadurch die gesetzliche Einführung von Baukontrollleuten aus dem Stande der Bauarbeiter zu hintertreiben. Des weiteren protestiert die Versammlung gegen die beleidigende Gerabsetzung der Tätigkeit und Fähigkeit der in Bayern angestellten Baukontrollleute. Um der gesamten Arbeiterschaft des Baugewerbes Deutschlands Gelegenheit zu geben, sich diesem Proteste anzuschließen, und vor allen Dingen der breiten Öffentlichkeit die Stimmung in der gesamten deutschen Bauarbeiterschaft zu zeigen, gibt die heutige Versammlung der Zentralkommission für Bauarbeiterschutzbund die Anregung, baldigst einen Bauarbeiterschutzbund einzuberufen.

Ferner wurde noch folgender Antrag angenommen: Die Versammlung verlangt, daß der zehnte Baukontrollleur in München endlich wieder ersetzt wird, und daß auch die Staatsbauten der Kontrolle unterstellt werden.

**Bosen.** Die Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle, die am 31. August stattfand, war nur mäßig besucht. Kamerad Budzinski erstattete Bericht von der Bauarbeiterschutzbundkonferenz in Breslau. An den Bericht schloß sich eine kurze Debatte. Einige Anträge bezüglich der Kolportage wurden abgelehnt. In der nächsten Versammlung soll die Wahl eines Schriftführers vorgenommen werden, weil der bisherige außerhalb arbeitet. Es gelangten dann noch einige Mißstände auf den Bauten zur Sprache. Auch wurde vorgebracht, daß auf einem Bau die Gefellen nur 50 s Stundenlohn erhielten. Der Vorstand wurde beauftragt, die Regelung der Sache in die Hand zu nehmen. Zum Schluß fanden noch geschäftliche Sachen ihre Erledigung.

**Wotsdam.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand hier am 26. August statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Kameraden Schrader aus Hamburg. Der Referent entwarf in vortrefflicher Weise ein Bild von der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, schilderte die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und kennzeichnete die Politik der Unternehmerverbände, zum Schluß zu unablässiger Agitation für den Verband aufzufordern. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Ein Dringlichkeitsantrag, den Streifenden in Schweden M 100 als erste Rate zu übermitteln, fand Annahme. Hierauf trat Schluß der Versammlung ein.

**Eingen a. Hohentwiel.** Hier fand am 28. August eine Mitgliederversammlung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung galt der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Im zweiten Punkt gab Kamerad Fejer einen Rückblick auf das Wirken unseres Zentralverbandes im Jahre 1908. Er zeigte vor allem, wie die von den Mitgliedern geleiteten Beiträge tausendfältige Frucht bringen, indem es durch die Opferwilligkeit des einzelnen ermöglicht wird, die Lebenshaltung aller Zimmerer Deutschlands besser zu gestalten. Deshalb gebühre jedem organisierten Zimmerer Achtung. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. Unter „Verschiedenes“ wurde zur Sprache gebracht, daß der Zimmerer Reinhold Richter, ohne sich seiner Verpflichtungen zu entledigen, von hier verdrückt ist. Seine Handlungsweise wurde allgemein mißbilligt und behielt sich die Versammlung weitere Schritte vor. Bedauert wurde der schwache Versammlungsbefuch.

**Stettin.** Eine schlecht besuchte Mitgliederversammlung tagte am 31. August im Lokale des Herrn Buchholz. Kamerad Michaelis hielt einen Vortrag über die Verbesserung der beruflich-wirtschaftlichen Lage der Zimmerer, die Bestrebungen unseres Zentralverbandes und die Arbeitgeberverbände. Redner schilderte die Entstehung und Entwicklung der Zimmererorganisation bis zur Gründung des Zentralverbandes im Jahre 1883. Er behandelte dann die Wirksamkeit und die Erfolge des Verbandes an der Hand eines reichen Zahlenmaterials. Auch die Fortschritte im Bau Rommern erläuterte er. Weiter kam Redner auf die Arbeitgeberverbände zu sprechen, deren Absicht es sei, die Forderungen der Arbeiter zu unterdrücken. Für uns käme der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Betracht, mit dem wir in einem Tarifverhältnis ständen, der in nächsten Jahre seinem Ablauf entgegenstehe. Wir müßten uns auf umfassende Kämpfe vorbereiten. Redner ging kurz auf den schwedischen Generalstreik ein und empfahl, die schwedischen Arbeiter zu unterstützen, damit sie siegen möchten, denn ihr Sieg sei auch unser Sieg. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende Kortüm machte der Versammlung bekannt, daß eine Sitzung sich einig geworden sei, die schwedischen Arbeiter mit M 200 aus dem Lokalfonds zu unterstützen; des weiteren sollten auf vier Wochen Sammellisten zirkulieren. Er forderte die Versammlung auf, hierzu ihre Zustimmung zu geben. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen, dem Vorschlage zu folgen. Auf den Listen soll jedes Mitglied 50 s zeichnen. Des weiteren teilte der Vorsitzende mit, daß die Sperre bei Meister Hagenu aufgehoben und die Arbeit wieder aufgenommen sei, die Tischler hätten die Arbeit verlassen müssen. Er widersprach noch den in der letzten Holzarbeiterversammlung gemachten Ausführungen, wonach Treppenarbeit Spezialarbeit sei und das Spezialgeschäft von Faudre nur zwei Zimmerer beim Treppenbau beschäftigte und im übrigen Tischler und Stellmacher. Wir seien der Meinung, daß von altersher Treppenarbeit Zimmerarbeit sei; erst die Tischler und Stellmacher hätten eine Spezialarbeit daraus gemacht, und die Unternehmer hätten nichts eingewendet, weil diese Spezialarbeiter zu einem billigeren Lohn arbeiten wie die Zimmerleute. Würden Tischler und Stellmacher auch einen Lohn von 55 s fordern, dann würden die Spezialfirmen für Treppenbau lieber Zimmerer beschäftigen und dann wäre es kein Spezialgeschäft mehr, sondern wieder ein Zimmerergeschäft. Wir könnten als Beweis hierfür noch vieles anführen, wollen das aber unterlassen. Weiter forderte der Vorsitzende diejenigen Kameraden auf, die freiwillig an den Kursen des Bildungsausschusses teilnehmen wollen, sich im Arbeitersekretariat zu melden.

**Walsrode.** In der am 29. August stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung referierte Kamerad Kubloff-Erfurt über: „Die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer, die Bestrebungen des Zentralverbandes und des Arbeitgeberbundes“. Redner schilderte die Entstehung unseres Verbandes und zeigte, wie seit Bestehen unseres Zentralverbandes die beruflich-wirtschaftliche Lage

der Zimmerer sich gehoben habe. Auch auf die Bestrebungen des Arbeitgeberbundes ging der Referent ein und erinnerte die anwesenden Kameraden an ihre Pflicht, damit die letzten Indifferenten zum Verband herangeholt würden.

**Weiden.** Am 1. September fand bei Schödlbauer unsere Mitgliederversammlung statt, die nur mäßig besucht war. Es wurde der Wunsch geäußert, die Kameraden möchten sich besser um die Verbandsangelegenheiten kümmern und in Zukunft die Versammlungen fleißiger besuchen. Dann wurde der Kartellbericht angelesen und einige Anträge erledigt. Ein Kamerad wurde daran erinnert, daß er mit seinen Beiträgen sehr im Rückstand sei und daß er, wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, wegen Schulden gestrichen werden müsse. Zum Schluß wurde unserm Schriftführer Anerkennung gezollt für sein eifriges Bemühen im Interesse der Zählstelle.

**Wittenberg.** Unsere Mitgliederversammlung am 5. September nahm die Abrechnung über das zweite Quartal entgegen und genehmigte dieselbe. Aus dem Kartellbericht, der sodann erstattet wurde, ging hervor, daß das Lokal von Adler von jetzt ab für die Arbeiter nicht mehr zur Verfügung steht, und ferner, daß im Kartell angeregt sei, zur Frage des Bierbojottts Stellung zu nehmen. Mit dem Bericht erklärte sich die Versammlung einverstanden. Der Kassierer gab noch bekannt, daß die Marken zu den Sammlungen für die Ausständigen in Schweden jetzt vorrätig und zum Preise von 25 s pro Stück zu beziehen seien. Unter „Verschiedenes“ wurde noch bemerkt, daß bei Beginn der kürzeren Arbeitszeit die Kameraden die einstündige Mittagspause unter allen Umständen einhalten müßten. Dem Bierbojott stimmte die Versammlung zu, sie legte jedem Kameraden die Pflicht auf, sich des Genusses von Bier zu enthalten. Gerügt wurde noch der mäßige Versammlungsbefuch und mitgeteilt, daß am 21. November in einer Versammlung im „Kronprinzen“ Genosse Stern referieren wird.

**Woldegg.** Eine Versammlung am 21. August beschäftigte sich in Anwesenheit des Kameraden Erdmann aus Schmerin mit dem neuen Lohntarif für 1910. Sie beschloß, ihn bis auf weiteres nicht zu unterschreiben. Zwecks Aufbringung des Streifonds wurde beschlossen, daß jedes Mitglied bis 1. Dezember d. J. außer dem regelmäßigen Beitrag noch M 1,60 extra zu entrichten hat. Hierauf wurden noch zwei Schriftführer gewählt. In „Verschiedenes“ fand eine rege Aussprache statt über Landarbeiten und Sägereiarbeiten.

**Sterbetafel.**

**Leipzig I.** Am 19. August verstarb das Mitglied Wilhelm Kirsch und am 21. August das Mitglied Gustav Kunze, beide an Lungenleiden.

**Nürnberg.** Am 8. September starb im Alter von 47 Jahren unser Kamerad Georg Bär an der Proletarierrkrankheit.

**Stendal.** Am 30. August starb nach längerem Leiden unser treuer Kamerad Theodor Bohann im Alter von 74 Jahren.



**Baugewerbliches.**

**Risiko der Bauarbeiter.** Beim Abbruch einer Schneidemühle in Coswig (Anhalt) wurde ein Zimmerer aus Leipzig durch eine einstürzende Wand am Kopfe schwer verletzt, so daß er in das Stadtkrankenhaus überführt wurde. — In K e l t e r b a c h stürzte bei dem letzten Sturm von einem 25 m hohen Gerüst, das um einen Fabrikshornstein angebracht war, der 18 Jahre alte Zimmermann Henkel ab, und erlitt dabei einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde in bemühlosom Zustande in seine elterliche Wohnung gebracht. — Am Neubau des Zementwerks in Lauffen stürzte der Zimmerlehrling Bestlein, von Leonbronn gebürtig, vom Gerüst und war sofort tot. — Am Neubau des königlichen Gymnasiums in Plauen brach ein Gerüst zusammen. Drei Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und erlitten Verletzungen. — In einem Dampfagewerk in Ziebingen kam ein Zimmerpolier dem Messer der Abrichtemaschine zu nahe; er zog sich schwere Verletzungen zu, die eine Ueberführung in das Krankenhaus zu Frankfurt a. d. O. notwendig machten. Der Verunglückte wird voraussichtlich drei Finger der linken Hand einbüßen, was um so mehr bedauerlich ist, weil er schon bei einem früheren Unfall drei Finger der rechten Hand verloren hat.

**Der Verband der deutschen Baugewerks-Vereinsgenossenschaften** hat am 3. und 4. September in Schwerin seinen 24. Verbandstag abgehalten. Teilgenommen haben etwa 100 Personen, einschließlich der Vertreter von Behörden, der Stadt usw. Die Tagung selbst nahm, wie es bei solchen Tagungen stets üblich, einen programmmäßigen Verlauf, nur daß in den Tagesordnungspunkten unwesentliche Veränderungen stattfanden, wodurch aber das Allgemeingebild nicht sonderlich beeinträchtigt wird. Der Geschäftsbericht, der Zeugnis davon ablegt, wie auch in der verflochtenen Periode der Verband seinem alten Grundsätze treu geblieben ist, indem er jeden Fortschritt auf dem Gebiete des Bauarbeiterschutzes hartnäckig bekämpfte, wurde ohne Widerspruch entgegengenommen. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt; ein Beweis, daß seine Haltung in allen in Betracht kommenden Fragen völlig gebilligt worden ist. Arg zerzaust wurde in einem andern Tagesordnungspunkte nochmals der Entwurf zur Reichsversicherungsordnung. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, deren Länge nichts zu wünschen übrig läßt und an der redaktionelle Aenderungen vorzunehmen der Vorstand ermächtigt wurde.

Die Baukontrolle durch Bauarbeiter wurde, wie üblich, von neuem heftig bekämpft, und einer Resolution zugestimmt, die den Vorstand beauftragt, erneut an alle in Frage kommenden Behörden eine Eingabe zu richten, in der gebeten wird, die Einführung von Arbeiterkontrollleuten

abzulehnen. Als Beweis dafür, daß man durchaus nicht jedem Schutze der Arbeiter abhold ist, gelangte eine Resolution zur Annahme, worin das Reichsversicherungsamt zum Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften für Ausführung von Eisenkonstruktionen bei Hochbauten, Abdeckung von Trägeranlagen usw. ersucht wird.

Das Ergebnis der vom 15. bis 30. Juni d. J. vorgenommenen „besonderen“ Bautrevison wurde in einem besonderen Referat behandelt. Nach den Ausführungen des Referenten sollte diese besondere Revision den Zweck haben, den Nachweis zu erbringen, daß die Schuld an den ermittelten Verstößen nicht den Unternehmern, sondern den Arbeitern zur Last fällt. Dieser Nachweis scheint gelungen zu sein, denn der Referent konnte „drei interessante Fälle von Verstößen der Arbeitnehmer gegen die Unfallverhütungsvorschriften“ anführen. Das genügte dem Verbandstage vollauf, um zu beschließen, daß fortan alle Verstöße der Arbeiter gegen die Unfallverhütungsvorschriften den zuständigen Behörden zwecks Bestrafung der Schuldigen unterbreitet werden sollen. Natürlich ist diese Maßnahme nur erfolgt im Interesse der Arbeiter, die man unter allen Umständen gegen die Gefahren des Berufes schützen will. Das Ergebnis dieser besonderen Revision hat so sehr befriedigt, daß ein Antrag angenommen wurde, „die nunmehr jahrelang fortgesetzten besonderen Betriebsrevisionen für die nächsten Jahre zu unterlassen“.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Eingabe der Zentralkommission für Bauarbeiterschutzbund an das Reichsversicherungsamt, eine Bestimmung zu erwirken, nach welcher bei jedem Unterkunftsraum auf Bauten ein Nebenraum mit einer Kochgelegenheit vorhanden sein muß, worauf die beschäftigten Personen die mitgebrachten Speisen und Getränke erwärmen können. Referent zu diesem Punkt war Zimmermeister Nieß aus Braunschweig, der Bedenken der „schwerwiegendsten“ Art gegen eine solche Bestimmung ins Feld führte und seine Ansicht in eine Resolution kleidete, in der ausgesprochen wird, daß sich der Verbandstag sehr gern mit dem Antrage beschäftigt habe, daß aber Maßregeln gedachter Art sich der Beschlussfassung der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften entzogen. Der Antrag wurde, wie kaum anders zu erwarten war, abgelehnt. — Mit ihren Beschlüssen kann sich die 24. Tagung der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften ihren 23 Vorgängern würdig an die Seite stellen.

**Gewerkschaftliche Rundschau.**

**Die sechste internationale Gewerkschaftskonferenz** tagte am 30., 31. August und 1. September in Paris. Delegierte hatten entsandt Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Kroatien, Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Belgien, Italien, Spanien, Rumänien, England und Nordamerika. Schweden war infolge des Ausstandes nicht vertreten. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in den genannten Ländern dürfte sich auf rund neun Millionen belaufen.

Die Verhandlungen der Konferenz waren öffentlich. In einer Resolution wurde zu Eingang den Ausständigen in Schweden und den Gewerkschaften in Spanien, die bei Ausbruch des Krieges den Generalstreik proklamierten, Sympathie und moralische und finanzielle Unterstützung zugesichert. Der Bericht des internationalen Sekretärs lenkte im besonderen das Augenmerk auf die Haltung der Amerikan Federation of Labor, mit der seit längerem Anschlußverhandlungen im Gange seien und berührte ferner die Frage, ob Bosnien und die Herzegowina, trotz Einverleibung in Oesterreich weiter als selbständige Landeszentralen gelten sollen. Die Konferenz entschied die letztere Frage im bejahenden Sinne. In der Debatte über den Bericht gab das Verhalten der französischen Konföderation gegenüber dem internationalen Sekretariat Anlaß zu längeren Erörterungen. Angeblich weil ihre Anträge beim internationalen Sekretariat nicht genügende Beachtung gefunden hatten, war die Konföderation zu einer Art passiver Resistenz geschritten, indem sie trotz gesteigerter Mitgliederzahl ihre Beiträge an das Sekretariat entsprechend dem früheren Mitgliederstande bemessen hatte. Die Konföderation hatte geglaubt, sich dieses Mittels bedienen zu müssen, um sich größere Beachtung zu erzwingen. In Wirklichkeit ist es ihr aber, wie auch der internationale Sekretär ausführt, nur darauf angekommen, andern Ländern ihre Ansichten aufzuzwingen. Ein solches Beginnen konnte natürlich nicht gebilligt werden, weil es oberster Grundsatz auch in der Internationale sein und bleiben muß, daß es Sache der einzelnen Länder ist, entsprechend ihren speziellen Verhältnisse ihre Taktik selbst zu bestimmen.

Die Haltung der Amerikan Federation of Labor befreite ihr als Gast anwesender Präsident Gompers. Er erklärte sich mit Beginn darin einverstanden, daß jedes Land seine Taktik selbst bestimmen müsse und versuchte dann aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in Amerika und Europa die Gründe zu erklären, die bisher der Annäherung ein Hindernis gewesen seien. Er erklärte schließlich, daß er bei seiner Organisation den Anschluß an die Internationale beantragen werde.

Der zweite Verhandlungstag galt zunächst der Besprechung eines Vorschlages von Norwegen auf Vereinheitlichung von Statistiken und Fragebogen. Diese Vereinheitlichung soll sich auf die Streifstatistik erstrecken. Der Vorschlag wurde angenommen. Ferner wurden die Schwierigkeiten hervorgehoben, die deutschen Gewerkschaftsmitgliedern bei Uebertritten in ausländische Organisationen, vor allem in England, bereitet werden. Diese Schwierigkeiten liegen nach den Ausführungen eines englischen Delegierten darin begründet, daß die Zentrale in England keine Macht über die angeschlossenen Organisationen hätte; doch sei auch in dieser Beziehung eine langsame Besserung zu konstatieren.

Der Errichtung einer internationalen Konföderation redete Gompers sehr warm das Wort. Die Konferenz nahm mit großem Interesse von seinen Ausführungen Kenntnis. Ein dahingehender Antrag, von Gompers gestellt, konnte nicht zur Verhandlung kommen, weil dieser als Gast zur Stellung von Anträgen nicht berechtigt war. Hierauf gelangte ein Antrag der französischen Konföderation zur Besprechung, der eine Umwandlung der



Gewerkschaftskonferenzen in internationale Arbeiterkongresse wünsch. Diesem Antrage wurde von fast allen Vertretern widersprochen. Er kam nicht erst zur Abstimmung, weil er kurz vorher zurückgezogen wurde.

Der dritte Verhandlungstag brachte sehr eingehende Erörterungen über den Legitimationsartenzwang für ausländische Arbeiter in Preußen, der allseitige Mißbilligung fand. Es soll mit allen möglichen Mitteln gegen die Handlungsweise Preußens protestiert werden. Zur Frage der Importierung von Streikbrechern wurde noch angeregt, daß es notwendig sei, dem Zugang von Arbeitskräften nach Ländern, in denen eine wirtschaftliche Depression besteht oder wo größere Lohnbewegungen eingeleitet sind, entgegenzuwirken.

Literarisches.

Die Rechtsprechung in Unfallrentenstreitsachen. Von Hermann Müller, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis geb. M 3

Genosse Robert Schmidt veröffentlicht im „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ folgende Besprechung:

„Allen, die mit der Unfallversicherung zu tun haben, besonders unsern Gewerkschaftsangehörigen und Arbeitersekretären, wird das Buch sehr gute Dienste leisten. Der Verfasser hat, übersichtlich geordnet, die wichtigsten Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes aus den „Amtlichen Nachrichten“, den Zeitschriften der Berufsgenossenschaften und dem Material, das ihm als Sekretär im Zentralarbeitssekretariat zur Verfügung stand, kurz im Auszug unter Quellenangabe wiedergegeben. Ein sehr detailliertes Sachregister erleichtert die Auffindung einer besonderen Entscheidung aus dem reichen Material, das hier zusammengetragen ist. Derjenige, dem die „Amtlichen Nachrichten“ nicht zur Verfügung stehen, wird gern bei Begründung von Ansprüchen auf Grund der Unfallversicherungsgefeße auf das hier gebotene Material zurückgreifen und viel Zeit und Mühe sparen. Die „Amtlichen Nachrichten“ sind mittlerweile so umfangreich geworden, enthalten auch eine Anzahl längst überholter Entscheidungen, daß die Nachforschung nach einer prinzipiellen Entscheidung in einer fristigen Frage mit einigen Schwierigkeiten verknüpft ist. Hier gibt das Buch von Hermann Müller eine schnelle und sichere Anleitung, und es dürfte sich wohl bald in den Bureaus der Gewerkschaften, Auskunftstellen und Arbeitersekretariaten einführen.“

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 25 des 19. Jahrganges zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 M; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 M, unter Kreuzband 85 M. Jahresabonnement M. 2,60.

„In Freien Stunden.“ Von dieser Romanbibliothek zur Bekämpfung der Schundliteratur liegen uns die Hefte 35 und 36 vor. Der Roman „Stefan vom Grillenhof“ von Minna Kautsky wird fortgesetzt. Das Interesse für den Roman ist noch ständig im Steigen begriffen. Wöchentlich erscheint ein Heft zum Preise von 10 M. Probenummern gratis vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68

Der „Süddeutsche Postillon“ Nr. 19 (Verlag M. Ernst-München) ist soeben erschienen und in Wort und Bild reich ausgestattet. Die Nummer kostet 10 M und ist überall erhältlich.

Vom „Wahren Jacob“ ist soeben die 19. Nummer seines 26. Jahrganges erschienen. Eine Reihe von Beiträgen ist dem sozialdemokratischen Parteitag zu Leipzig gewidmet. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 M.

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Bekanntmachungen

der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (G. S. Nr. 2 in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Dehnstraße 17, 1. Et. Postadresse: Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, Hamburg 22.

Vom 1. bis 31. August 1909 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen Alt-Globow M. 6,30, Altona 100, Arnstadt 60, Berlin III 800, Berlin V 800, Berlin VI 800, Berlin VII 800, Bielefeld 100, Braunschweig 100, Breslau 146,12, Briesen 50, Brunsbüttel 80, Burg 200, Charlottenburg 600, Cilmsee 90, Dresden I 200, Elbing 200, Erfurt 200, Frankfurt 50, Frankfurt a. M. 100, Fürstentum 100, Gebeke 70, Gr. Lichterfelde 330, Hamburg = Barmbeck I 400, Hamburg-Barmbeck II 400, Hamburg-Gimsbüttel 380, Hamburg-Großdorf 200, Hannover-Linden 200, Harburg 200, Hausberge 31,03, Hemelingen 130, Hermsdorf 200, Hemsbach 50, Hirschberg 200, Kiel 100, Langendiebach 100, Leipzig I 100, Leipzig II 100, Lübeck 400, Lützenwalde 100, München 600, Neuruppin 200, Nieder-Schönhausen 200, Nowawes 400, Nürnberg 230, Pantow 100, Pforzheim 20, Pinneberg 100, Podewitz 123,36, Posen 300, Potsdam 150, Reinfeld 50, Schöneberg 800, Schwabach 81,59, Stetig 260, Tempin 40,

Thorn 50, Verden 100, Wandsbek 200, Würzburg 100, Reichenhall 45. Summa M. 13243,40.

Zuschuß erhielten die örtlichen Verwaltungen Adlershof M. 60, Arnstadt 60, Bochum 100, Bulach 50, Doberan 150, Freiburg II 250, Friedrichsberg 300, Gr.-Seelheim 100, Gültrow 50, Halberstadt 50, Herne 160, Kalk 50, Liegnitz 30, Mannheim 100, Mariendorf 100, Mülln 100, Müllacker 100, Müllheim a. Rh. 30, Neu-Anspach 50, Nordenham 70, Rimpf 90, Segeberg 50, Staffurt 120, Stuttgart 80, Sulingen 100, Teslin 60, Wattencheid 50, Weil i. Dorf 180, Windeden 100, Würzburg 100, Zuffenhausen 50, Königsstein 30. Summa M. 2970.

Achtung, Kassierer!

Das dritte Quartal ist unter allen Umständen am 26. September abzuschließen. Etwa überflüssiges Geld muß, wenn es noch für das dritte Quartal verrechnet werden soll, vor dem 26. September der Hauptkasse überhandt werden, später abgegebene Gelder sind für das vierte Quartal zu buchen und zu verrechnen. Etwa für das dritte Quartal erforderlicher Zuschuß muß vor dem 26. September gefordert werden.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 4 und 5 des Statuts wurden folgende Mitglieder: Buch-Nr. 13126 (23 427), 1. Kl., Otto Reisch, geb. 15. Juni 1880 in Kofwig; 14 453 (12 442), 2. Kl., Carl Lütke, geb. 20. Dezember 1887 in Malchin; 21 176 (23 77, 9650, 24 514), 1. Kl., Hermann Schulz, geb. 29. September 1877 in Scholwin; 9110 (24 068), 1. Kl., Albert Reimer, geb. 20. Mai 1878 in Garz; 21 715 (10 715), 2. Kl., Gustav Streubel, geb. 24. Juli 1875 in Pölsnitz; 22 120 (9980, 26 041), 1. Kl., Albert Krause, geb. 7. April 1889 in Wittenau; 22 304 (25 435), 1. Kl., Walter Vof, geb. 10. April 1885 in Alt-Warschau; 24 232 (12 988), 1. Kl., Joh. Kaniowski, geb. 17. Dez. 1876 in Neltag; 24 234 (12 858, 20 338), 1. Kl., Otto Schilling, geb. 12. März 1876 in Berlin; 25 960 (6592, 22 264), 1. Kl., Emil Seefeld, geb. 17. Nov. 1878 in Biesenthal; 27 503 (5503), 1. Kl., Friedr. Fey, geb. 5. Juli 1889 in Brentenhagen; 27 505 (3495), 2. Kl., Hermann Bülow, geb. 27. März 1885 in Hinderburg; 27 506 (11 053), 1. Kl., Joh. Kahler, geb. 1. Febr. 1886 in Neufischer; 27 873 (11 770), 2. Kl., Hermann Wegel, geb. 29. August 1891 in Weesebau; 28 032 (8578), 2. Kl., Wilhelm Benfer, geb. 8. Oktbr. 1867 in Kl.-Leubusch; 28 076 (12 015, 25 272), 1. Kl., Jesper Madsen Juhl, geb. 23. Aug. 1883 in Türfirup; 28 840 (25 432), 1. Kl., Robert Großert, geb. 22. April 1883 in Schmarjan.

Der Vorstand.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Dienstag, den 21. September:

Braunschweig: Abends 8 1/2 Uhr im „Bayerischen Hof“, Dellschlager 40. — Dortmund: Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Ecke Lessing- und Leibnizstraße. — Halberstadt: Abends 8 1/2 Uhr bei Max Vollmann, Wakenstr. 63. — Königsberg: Abends 7 1/2 Uhr im Lokal Tannaustr. 28. — Langensalza: Abends 6 1/2 Uhr im „Schloßkeller“. — Sorau: Nach Arbeits-schluß im Gasthaus „Zur Eile“.

Mittwoch, den 22. September:

Elbing: Eine Stunde nach Feierabend im „Vereinsgarten“. — Glogau: Im „Ratskeller“.

Donnerstag, den 23. September:

Wanne: Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 8.

Freitag, den 24. September:

Essen (Sektion Krupp): Abends 6 1/2 Uhr bei Tömmes, Frohnhauserstr. 93. — Göttingen: „Zu den drei Königen“, Marktstraße. — Jena: Abends 7 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen“ (Gewerkschaftshaus). — Lüthchen: Eine Stunde nach Feierabend in der „Reichshalle“, bei Johann Jahnke.

Sonntag, den 25. September:

Aken: Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“. — Bergedorf: Abends 8 Uhr bei D. Wandke, „St. Peters-burg“. — Brandenburg: In der Herberge, Wollewebere-strasse. — Castrop: Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — Delmenhorst: Eine Stunde nach Feierabend bei Peißmeier, Langestraße. — Eisenberg: In Heincks Gasthaus. — Haders-leben: Abends 8 Uhr in der Zentralherberge. — Sagenow: Eine halbe Stunde nach Feierabend. — Leer i. Ostfr.: Bei Schödel, Osterstr. 64. — Lüdenscheid: In der „Zentral-halle“. — Mühlhausen i. Elb.: Bei Weinzorn, Dornacher-strasse 6. — Nauen: Im „Volksgarten“. — Naumburg: Abends 7 Uhr im „Schwarzen Adler“. — Neubrandenburg: Abends 8 Uhr in Knuths Gesellschaftshaus. — Rathenow: Abends 8 Uhr bei Mg, Mühlentstraße. — Rostock: Bei Kleinert, Bequimbent 10. — Rudolfsht.: Nach Feierabend im „Gambrianus“. — Saarbrücken: Abends 8 1/2 Uhr in St. Johann im Gewerkschaftshaus. — Schönebeck: Im „Bürgerhaus“, Breiterweg. — Singen a. Hohentwiel. — Stadenhagen: Abends 7 Uhr im „Deutschen Haus“, bei Möller. — Trier: Jeden Sonnabend Zahlabend. — Wolfen-büttel.

Sonntag, den 26. September:

Arnswalde: Nachm. 3 Uhr im „Goldenen Löwen“, Mittelstraße. — Belgern: Nachm. 3 Uhr in Bräutigams Lokal. — Belsitz: Nachm. 3 Uhr bei F. Thiele, Sand-berge. — Bielefeld: Vorm. 9 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“, Kaiser-Wilhelm-Platz. — Bitterfeld: Nachm. 3 Uhr im „Hohenzollern“. — Boizenburg: Nachm. 3 Uhr im „Roten Haus“. — Bochum: Vorm. 10 Uhr bei Krengel, Volkst-markt. — Bonn: Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Sand-kaule 13. — Bruchmühl: Nachm. 3 Uhr bei Albert Nagel. — Calbe: Nachm. 3 Uhr im „Deutschen Haus“, Grabenstraße. — Cassel, Bezirk Dörnhausen: Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Siebeth in Gurhagen. — Chemnitz, Bezirk Hohenstein-Ernstthal: Zusammenkunft in der „Goldenen Krone“. — Cöln, Bezirk Kalk: Bei Nief, Viktoriastraße. — Crefeld: Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — Detmold: Vorm. 9 Uhr im Gewerkschaftshaus, Ecke Paulinen- und Freiligrathstraße. — Düsseldorf: Vorm. 10 Uhr im Ge-

werkschaftshaus. — Einbeck, Bezirk Calefelde. — Effen: Vorm. 11 Uhr bei van de Loo, „Zur Schützenbahn“. — Flottbek: Nachm. 4 Uhr bei B. David in Dockenhuden. — Friedland i. Mecklenburg: Nachm. 4 Uhr bei R. Siebert. — Fürstentum: Vorm. 9 1/2 Uhr bei Thomas, Windmühlen-strasse 7. — Hamm i. Westfalen: Nachm. 2 Uhr bei W. Höhner, Königsstr. 34. — Hohenalza: Nachm. von 3 bis 5 Uhr bei Wenzel, Viehmarkt 1. — Landsberg a. d. W.: Nachm. 3 Uhr bei Rothenburg, Küstrinerstr. 30/31. — Lauen-burg a. d. Elbe: Nachm. 4 Uhr bei Paap, Elbstr. 44. — Lübz i. M.: Nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Zum Stern“. — Memel: Vorm. 10 Uhr bei Tillot, Gewerkschaftshaus. — Metz: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karlsstr. 4. — Meuselwitz: Nachm. 2 1/2 Uhr „Zum Deutschen Kaiser“. — Neubukow: Nachm. 3 Uhr bei Rob. Meier. — Neuruppin: Nachm. 4 Uhr. — Pinneberg: Nachm. 4 Uhr in der „Zentralhalle“. — Reinbek: Nachm. 5 Uhr im „Schützenhof“, Schönninghedeerstraße. — Ruhrort: In Laar, bei Dienrad, Rheinstraße. — Ronneburg: Nachm. 3 Uhr im „Fürsten-keller“. — Schneidemühl: Nachm. 3 Uhr bei Bloch, Breite-strasse 41. — Sonneberg: Nachm. 3 Uhr bei Schmidt (Kochenbeck). — Stadthagen: Nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Wedderhan“. — Treptow a. d. Tollense: Nachm. 4 Uhr im Wärowschen Lokal. — Worms: Vorm. 9 1/2 Uhr im Ge-werkschaftshaus, Mainzerstraße. — Zossen: Nachm. 3 Uhr bei Paul Kugner, Varutherstr. 10.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrudt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, 3. Et., einzusenden. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 M per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Bauschule zu Berlin

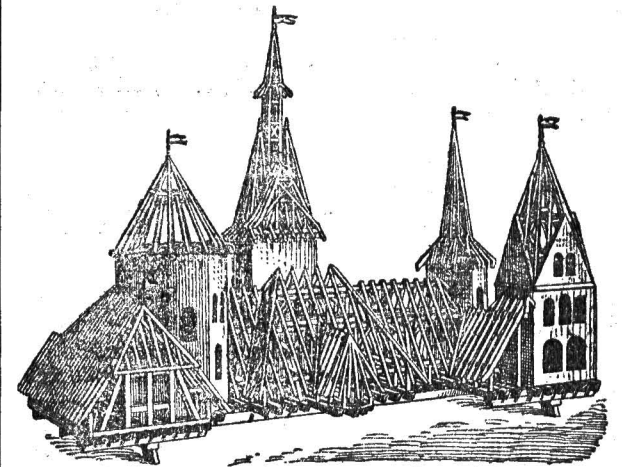
Neanderstr. 3.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen, zum Techniker und Architekten

:: Abendkurse :: Tageskurse ::

Bauschule Rastede i. Oldenb.

(früher Bauschule Zetel).



Schülerarbeit.

Meister- und Polierkurse. Vollständige Ausbildung in fünf Monaten. Nachweislich sehr erfolgreiche Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Unterricht gründlich und leichtverständlich. Praktische Ausführungen von Schiftungen und Schwung-treppen. Schulbeginn 2. November. Abschlussprüfung im März. Ausführliches Programm kostenlos durch den Schulvorsteher

C. Rohde.

Advertisement for 'Weltberühmte Arbeitergarderobe' by Louis Mosberg's. It features an illustration of a man in work clothes and text describing the quality and variety of work clothes available, including 'Prima Isländer' and 'Wasserwage'.

Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe Jean Blos, Stein-Rürnberg.



